

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
26 (1912)**

200 (28.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550535](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Amtshaus Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Uilmenstraße 24. Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis, bei Normalabholung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 225 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., einschließlich Bestellgeld.

— Mit —  
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Interessen wird die Schriftgelehrte Seite oder deren Raum für die Interessen im Rüstringer-Wilhelmsbaus und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pfennig berechnet für fortlaufende auswärtige Interessen 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Auslagen werden jenseits vorher erbeten. — Preisfeststellungen unverbindlich. — Reklamezettel 50 Pf.

26. Jahrgang.

Rüstringen, Mittwoch den 28. August 1912.

Nr. 200.

## Europäische Brigantenpolitik in Persien.

Die vielbeschriebene Reise des französischen Ministerpräsidenten nach Petersburg hat unter anderem auch den Zweck gehabt, die Freude der transversalen Eisenbahnen, an der das französische Kapital finanziert, England und Russland jedoch politisch herausragend interessiert, eine Lücke zu bringen. Wie der französische Botschafter in Petersburg, Herr Poins, neuerdings erklärt hat, ist eine Lösung dieser Angelegenheit nicht erfolgt, wenn sie nicht gelungen ist. Sie läuft auf Södern, Dick, Vier, die erst vor kurzer Zeit auf der politischen Bildfläche erschienen ist, verdient die aufernehmste Beachtung, weil sie einerseits mit der persischen Politik Russlands auf das engste verknüpft ist, andererseits auf das Bördigung des west-europäischen Finanzkapitals in Vorderasien grelle Schlaglichter wirkt.

Das größte Interesse an diesem Unternehmen, das den Kaukasus mit Indien verbinden soll, nimmt das französische Kapital, das von dieser mit den Bagdadbahn konkurrierenden Bahn große Profite und das Anwachsen des französischen Einflusses in Vorderasien erwartet. Die russischen Expansionisten befürworten stürmisch dieses Unternehmen, um Persien und strategisch an Russland zu fesseln und England gegenüber einer weiteren Trumpe in die Hand zu bekommen, während jedoch jedoch sind jene an dieter Bahn nur wenig interessiert, ja sie haben sogar bei der russischen Unternehmensklasse, die ihren persischen Markt bedroht sieht, heftige Proteste wahrgerufen. In England endlich wird die transversale Bahn aus strategischen wie aus politischen Gründen auf höchste Verurtheilung und nur von dem Auswärtigen Amt und einzelnen Finanzgruppen, als deren Sprachrohr die "Times" dient, befürwortet. Die Gründe für eine solche Haltung sind klar. Sodann die Befürworter der russenfeindlichen Politik Sir Edward Grey, sehen in der Vermehrung dieses Planes den vollständigen Sieg des 1907 inaugurierten mittelasiatischen Politik, die angeblich den Zweck verfolgte, die englischen und russischen "Einfuhrzähne" abzugrenzen, um Deutschland gegenüber die Hände frei zu bekommen, nun aber die Gefahr heraus beschworen hat, die vorwärtsstreichende russische Soldaten am den Toren Indiens zu stehen. Die französische Presse trug zuletzt ebenfalls die Stimmung in England, in der sich Liberale und Konservative, Militärs, Politiker und Kaufleute vereinigen, Rechnung und wurde, wie der offizielle "Tempo" förmlich gefordert hat, angeblich einer solcher Stimmung in dem betreffenden Staate, von dem ganzen Unternehmen Abstand nehmen. Vorläufig jedoch steht der russisch-indische Bahnhof in Vordergrunde des politischen Interesses und gehört — wie die liberale "Daily News" sehr tiefdringend bemerkte hat — mit zu der Expression, die Russland aus England herausgezogen hat!

Die leichte Bewertung des liberalen Blattes, daß die Auslandspolitik Sir Edward Greys von Anfang an bestimmt hat, führt uns mitten hinein in die Wirklichkeit der russisch-englischen Politik in Persien. Der im vorigen Jahre aus Berlin vertretene amerikanische Generalstaatssekretär Morgan Shultz schreibt in seinem soeben veröffentlichten Buche, "The Strangling of Persia", sehr richtig, nur die Feder eines Macaulay oder die Pinfel eines Wertheimshagen können diese Politik schildern, "bei dem zwei mächtige und angeblich ehrliche Länder ein treulos Spiel treiben mit Wahnsinn, Ehre, Antstand und Gesetz". Die Ablösung des englischen Politikers ging 1907 dahin, mit dem im Kriege geschwächten Russland in Asien ein Abkommen zu treffen, das durch die Bildung eines in zwei Einflusszonen und eine neutrale Mittelzone geteilten "Pufferstaates" die englische Politik von der Sorge um Indien befreite und dem vorherrschenden deutschen Imperialismus ein Gegengewicht im Osten entgegenstellen. Diese Berechnungen haben sich als gründlich verschoben erwiesen. Nachdem Russland mit englischer Hilfe keine Stellung in der Weltpolitik verbesserte, das autokratische Regiment und die Reaktion im Innern verstärkte und seine militärischen Kräfte ausbaute, ging es ohne weiteres daran, die Okkupation Nordpersiens, die eigentlich durch das Abkommen von 1907 verbürgt werden sollte, in Wirklichkeit umzusetzen. Zugleich machte es durch seinen Potsdamer Vertrag mit Deutschland die weiteren Hoffnungen der englischen Politik zu schwanden und sicherte sich nicht nur die Genehmigung Deutschlands zu seiner Raubpolitik in Persien, sondern stellte noch seine Position als meist umworbenes Glied der europäischen Machtgruppen, das heute dem Dreieck und morgen den beiden anderen Mitgliedern der Triplettente die lächelnde Seite seines Januskopfes gewendet und von beiden Zugeständnisse und Begünstigungen seiner Expansionspolitik erhält. Die außerordentliche Regsamkeit, die die russische Diplomatie gerade in den letzten

Monaten wieder entfaltet, führt uns die Methoden und die Ergebnisse dieser doppelseitigen Politik deutlich vor Augen.

Während die Früchte dieser Politik am Balkan und im sogenannten Osten erst langsam heranreifen, scheint sie, wie nunmehr selmem Zweck unterliegt, in Persien einer stürmischen Entwicklung entgegen. Die Zentralregierung in Teheran befindet sich schon seit dem verflossenen Winter in den Händen der russischen Diplomaten; das persische Parlament ist aufgelöst und soll erst einberufen werden, wenn die hochrangigen russischen Staatsstreicher ein neues Wahlrecht mit indirekter öffentlicher Wahl erlassen haben; die finanzielle Lage des Landes ist infolge der russischen Raubwirtschaft und der künftig aufrecht erhaltenen Anarchie eine elende, und die heimliche Landwirtschaft sei nicht in der Lage, den steigenden Nachfragebedarf decken zu können. Als einziger sicherer Ausweg wird die unbedeutende zollfreie Blechumsiedlung vom Auslande unter Beachtung der veterinarpolizeilichen Vorschriften bezeichnet. Man beschäftigte sich auch mit den Viehpriesen in Russland, und hier wurde allerdings festgestellt, daß an der Durchlaßstelle bei Sosnowice die Viehpriese hoch sind, dagegen sind sie längst des übrigen Teiles der russischen Grenze durchweg niedrig. Es wurde deshalb die Errichtung einer neuen Viehdurchlaßstelle gefordert und hierzu der Übergang von Kalisch empfohlen. Die Resolution gab außerdem der Überzeugung Ausdruck, daß nicht etwa die kleinen Landwirte, sondern lediglich die Agrarier die Schuld an der enormen Teuerung tragen. In ganz ähnlicher Weise äußerte sich die Fleischvermarktung in Breslau, die auch nur in der Definition der Grenzen eine Abhilfe für möglich hält.

Der agrarische Führer, Freiherr v. Mirbach, hatte die Behauptung aufgestellt, daß die Teuerung auf den Zwischenhandel zurückzuführen sei. Von sachverständiger Seite wird nun vorausgesetzt, daß, wenn das Pfund Lebendgewicht 44,7 Pfennig kostet, dann unter Berücksichtigung des Gewichtsverlustes von 50 Prozent mit einem Preise von 81 Pfennig pro Pfund Schlachtwieght gerechnet werden muß. Die üblichen Speisen dazu gerechnet, kommt dem Fleischer das Pfund Fleisch selbst auf rund 90 Pfennig zu stehen. Dem Freiherrn v. Mirbach wurde schließlich empfohlen, die Quellen anzugeben, von denen Ochsen zum Preise von 44 Pfennig pro Pfund Lebendgewicht zu haben sind. Der Fleischer wird sich natürlich hasten, solche Quellen anzugeben; es geht ihm wie einem anderen Agrarier, der im vorigen Jahr großbürgerlich aussah, daß er genug Gelegenheit wisse, in denen man Rastofeln zum Preise von 2,80 Mark pro Zentner bezahlen könnte und der dann, als er die Gelegenheit wieder begegnen sollte, einfach bekennen müßte, daß er eine solche Kunststube nicht erziehen könne.

An der badisch-schweizerischen Grenze kann man heute ganze Züge von Menschen beobachten, welche die Grenze überqueren, um dort die vier Pfund Fleisch zu holen, die Bewohner des Grenzbezirks größtenteils einführen darf. Die Schweizer Fleischer verkaufen das argentinische Fleisch für 72 Pf., das Pfund. Die "Nord. Allg. Zeit." bringt in ihrer Nummer vom 26. August einen längeren Artikel über die Schlachtwieghtpreise an unseren Schlachtwieghäusern. Das offizielle Blatt muß zugeben, daß die Fleischpreise momentan eine Höhe erreicht haben, die mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Es muß zugegaben werden, daß der Auftrieb an Kindern und Nährern am Berliner Zentralviehmarkt vom Januar bis Juli erheblich zurückgegangen ist, dagegen ist der Auftrieb an Schafen und Schweinen gestiegen. Schließlich sei bemerkt, daß die Schlachtwieghäuser aus dem Auslande neuerdings Erfolge erzielen haben, abgesehen von der zeitweiligen Feststellung der Grenzen für französisches Schlachtwieght, die allerdings wegen bedrohlichen Umfangsreitens der Maule und Klauenseuche in Frankreich wieder geschlossen werden mußten — aus Schweden über die neu erbaute Quarantäne in Söder und einige andere vorhandene Quarantänen. In den Monaten Mai bis Juli d. J. sind von dorthin 6000 Kinder eingeführt worden. Sie haben allerdings ihren Weg nach Berlin nicht oder nur in verhindernden Anzahl gefunden.

Wer glaubt denn, das offizielle Blatt mit solchen dummköpfigen Behauptungen irreführen zu können? Gewiß ist die Einführung von Vieh aus dem Auslande möglich, die hierfür geltenden sanitären Bestimmungen sind aber derartig schwierig und mit so enormen Kosten für den Importeur verbunden, daß die Einfuhr faktisch so gut wie unmöglich gemacht ist. Die neuen Bestimmungen z. B. schließen Vieh schon dann von der Einfuhr aus, wenn der Verbrauch besteht, daß es mit frankfurterdäsigem Vieh in Berührung gekommen ist! Der Willkür wird hier Türe

persischen Operationstruppen, hat zwar in seinem Truppenbefehl vorgeschrieben, daß die Schabwesen bloß als "Räuber" zu betrachten, aber die Offiziere geteilt es offen ein, daß hier von russischer Seite ein regelrechter Krieg gegen die Perse geführt wird. Nicht um die "Austrechaltung der Ruhr und Ordnung" im Grenzgebiete geht es nun den russischen Erbfeinden, sondern um die tatsächliche Bevölkerung der rechten persischen Provinzen, um die Fesselung der nationalen Entwicklung, um die Bekämpfung der russischen Expansionstriebe — vorläufig unter der Maske des Friedens und um maltesen interessierten Staates. Demselben Zweck dient auch die neuendringen durchgehenden Verbündungen der unter russischer Besatzung stehenden Kasachenbrigade von 1750 auf 4700 Mann, die in Teheran als erster Erfolg der russischen Diplomatie angesehen wird; ferner die Verhandlungen, die wegen der Rückkehr des Exshahs mit England geführt werden, und endlich die immer stärker werdenden Drohungen und Forderungen, die die russische Diplomatie wegen des Grenzstreites in Urumia an die Türkei richtet. Das Organ der Kriegspartei, "Novoye Vremya" schreibt offen, man müsse die "freie und übermäßig gewordene Türkei in ihre natürlichen Grenzen zurückführen", ohne die Entstehung des Haager Schiedsgerichts abzuwarten und das um so mehr, als die Situation, die infolge der Ereignisse in Albanien und des Krieges mit Italien für die Türkei äußerst schwierig sei, von Russland energisch ausgenutzt werden müsse. Dem "verdunkelten" England wird von demselben Blatte zugleich die Anweisung erteilt, doch für die Ordnung in Südpersien zu sorgen und Russland nicht zu hindern, in Südpersien zu schalten und zu walten. "Irgend ein Zweck — bemerkt das Blatt höhnisch — muß doch unter Annahme und Vereinbarung mit England haben!" Das ist die Sprache, mit der die russischen Erbfeinde sich an den Bundesgenossen wenden und die Neutralisierung des 1907 aufgestellten Wechsels vorbereiten. Wenn die jetzigen Anzeigen nicht trügen, so dürften schon die nächsten Wochen Ereignisse in Persien herausbrechen, die auf die gesamte internationale Politik zurückwirken werden.

ind der Tod gefügt. Was will die Einführung von 6083 Kindern in drei Monaten bewegen? Weit über den Grenzbezirk wird das Vieh nicht hinauskommen sein.

### Deutsches Reich.

**Arbeitsmangel bei der kaiserlichen Marine.** Die „Reiter Zeitung“ berichtete, wie unsere Leute wissen, daß demnächst auf der Kaiserlichen Werft circa 1000 Arbeiter entlassen werden müssen wegen Arbeitsmangel. Und die fortgeschrittenen Blätter verbinden diese Mitteilung mit Vorwürfen gegen die Marineweisung, daß sie sich vom Reichstag nicht genug Mittel habe bewilligen lassen, um die Arbeit niedrig beschäftigen zu können. Die Werft sei in ihrer Bewegungsfreiheit sehr eingeschränkt. Wahrscheinlich hängt das mit der von der Seehauptmannschaft Regierung propagierten Spartakus zusammen, die eingeschlagen worden sei, um auf Wunsch des Zentrums der Gehaltssteuer aus dem Wege zu gehen.

Was aus dem Rie mitgeteilt wird, stützt hinter der einfachen Tatsache, daß vorübergehender Arbeitsmangel auf der Werft besteht, ganz keine politischen Gründe. Solcher Arbeitsmangel kommt regelmäßig hin und wieder vor, wenn größere Arbeiten vollendet und neue noch nicht in Angriff genommen sind. Ein Grund also, die Regierung zu neuen marxistischen Ausgaben aufzupreisen, liegt nicht vor. Man braucht die Frage der Arbeitsentlassungen nicht so leidenschaftlich zu nehmen, wie es ancheinend das Reaktionärsamt tut. Uns scheint, daß es sehr leichtheim ist, die Arbeit auf der Werft so einzuteilen, daß die beschäftigten Arbeiter das ganze Jahr hindurch gleichmäßig beschäftigt werden, daß nicht zu einer Zeit Hals über Kopf mit äußerstem Händigkeit gearbeitet werden muß, um dann, wenn die Arbeit erledigt ist, ohne große Gewissensstrafe eine Menge Leute auf die Straße zu legen. Angesichts der schweren Bedrängnis der Arbeiter im allgemeinen ist es das mindeste, was man verlangen kann, daß in Staatsbetrieben die Arbeitsverhältnisse möglichst kontinuierlich gestaltet werden. Die Konsequenz, die freilich die Fortschrittsblätter aus den drohenden Arbeitserlässungen ziehen, daß nunmehr eine Anzahl neue Millionen für den Marxismus bereitgestellt werden, die mächtigen wirkt entschieden zurückweichen.

**Die einzige Rettung.** In ihrem Wochenrückblick greift am Sonntag „die Kreuzzeitung“ wieder einmal die Regierung beständig an, weil sie sich dem Anwachsen der Revolutionsgefahr gegenüber so völlig passiv verhalte. Von einer Gedankenreiche patriotischen Seele läßt sich das Junkerblatt einen Brief schreiben, in dem gesagt wird:

Wie ist es möglich, daß die größten Angriffe auf Kaiser und Regierung ungeahndet bleiben, hingenommen werden als etwas Selbstverständliches, Unbedenkliches. Das ist in der nationalen Presse hundert- und tausendmal verdrängt worden — doch die Regierung läßt dem Verhängnis keinen Raum. Treu zu Kaiser und Reich stehende Männer schlagen sich mit den Sozialdemokraten herum, lassen sich von ihnen beschimpfen, wirtschaftlich schädigen — die Regierung läßt sie allein! So ziehen sich solche Männer von der Politik mehr und mehr zurück. Die Vaterlandsliebe schwindet mehr und mehr in derselben Maße gewinnt die Sozialdemokratie. Diese Beobachtung wird besonders jeder Bewohner einer Provinzstadt machen. Das am Tage erscheinende, vielleicht einzige bürgerliche Blatt ist aus vielen Gründen nicht immer in der Lage, dem Streppele getretenen sozialdemokratischen Blatt entgegenzutreten. Daher ist zur Bekämpfung der Sozialdemokratie neben räuberischer Verbreitung der hauptsächlichen nationalen Presse auch die Gründung nationaler Provinzblätter nötig, deren Hauptaufgabe in der Bekämpfung der lokalen sozialdemokratischen Zeitung bestehen müsse, die nur zum Zweck der Verhängnis geschriebene Artikel sag für Sag verzünden, die Enttäuschungen und Unmoralitäten aufdecken, Angriffe auf Kaiser und Reich, auf die Autorität überhaupt, zweitwielig, mit einem Wort: die irregeleiteten Massen austüllen, sie wieder zu nationalen Sache zurückführen müssten — zu ihrem und des ganzen Landes Besten.

Man sollte meinen, an nationalen Blättern sei kein Mangel, der Mangel besteht eben darin, daß diese patriotischen Papiere kein denkender Mensch lesen will!

**Über die Stellung der fortgeschrittenen Volkspartei** zur Jesuitfrage äußert sich ein Mitglied der fortgeschrittenen Volkspartei, das jahrelang in den verschiedenen Gegenden des Reiches als Vorstandsmittel und auch sonst politisch tätig war, in der „Aörlischen Zeitung“ in bemerkenswerter Weise. Der Redakteur des Berliner Börsen-Courier, Went, sieht mit seiner Ansicht über die Gefahren der Jesuitentäglichkeit innerhalb des fortgeschrittenen Volkspartei nicht allein, vielmehr urteilt ein großer Teil des Mitglieders der Fortgeschrittenen nicht nur im Lande, sondern auch eine Anzahl von leitenden Persönlichkeiten im Grunde genau so wie er, wenn man auch eine gewisse Schen hege, diese Ansicht offen auszuprächen. Im Einigungsprogramm der fortgeschrittenen Volkspartei sei das Wort Ausnahmegesetz nicht enthalten. Uebrigens habe man durch die Stellungnahme zur Ostmarkenpolitik angegeben, daß Fälle eintreten könnten, die Ausnahmegelehrte möglich machen. Auch in den neueren Handbüchern der fortgeschrittenen Volkspartei nehme man zum Jesuitengesetz eine weniger ablehnende Stellung ein als früher. „In der Jesuitfrage sollte die Parteileitung auch die Parteifreunde hören, die den vom Zentrum geschürten konfessionellen Unzufrieden aus eigener Anschauung kennen und darunter zu leiden haben, und die an ihrer Arbeit verzweifeln müssten, wenn auch weiter „Oder außerhalb des Reiches“ zu stimmen, daß durch die Zulassung des Jesuitenordens der unselige Konfessionskrieg in Deutschland sich noch weit mehr steigern dürfte, als es jetzt schon der Fall ist. Der Nationalismus, mit dem das Zentrum zurzeit die vollständige Aufhebung des Jesuitengesetzes bereit, sollte doch auch harmlose Gemüter stützen machen. Herr Went hat sich durch den

Artikel im Berliner Börsen-Courier das Verdienst erworben, die Volkspartei auf sie durch die Zulassung der Jesuiten drohende Gefahr ausmerksam gemacht zu haben. Er hat mit seinem Werk besonders bei den fortgeschrittenen gesinnenden böhmischanischen Parteigenossen volles Verständnis gefunden. Ihre Sache wird es nunmehr sein, ihre Stellung zur Jesuitfrage innerhalb der Partei zu verschärfen und zur Gelung zu bringen.

**Der Minister in Nöten.** Der schwarzburgische Staatsminister Dr. v. d. Recke hält anlässlich der Geburtstagsfeier des Fürsten eine Rede, in der diese Sache vorcommt:

„Der heutige Geburtstag unseres Fürsten steht unter dem Zeichen der politisch ensten Zeit, die für unser Land herabgebrochen ist. In kaum 14 Tagen wird der aus der Neuwahl wieder mit sozialdemokratischer Mehrheit hervorgegangene Landtag zulammentreten und seine Befähigung über das Wohl und Wehe des Landes fallen. Ernst Sorge lastet auf dem Fürsten und auf allen treuen Untertanen und diese Sorge weckt ihre Schatten auch in unsere heutige Feier. Aber wir wollen als erste, unserer väterlichen Pflichten bewusste Männer treu zu unserem Fürsten stehen und ihn mit allen Kräften im Kampf gegen den Umsturz unterstützen... . Möge Gott unserem Fürsten in der ersten Zeit Gelundheit, Kraft und weisen Rat verleihen, auf daß es ihm gelingen möge, das Schwarzburger Volk vor der einsetzigen Klasseherrschaft der Sozialdemokratie zu bewahren.“

Mag sein, daß auf dem Fürsten ernste Sorge lastet, die bürgerliche Presse hatte allerdings erst vor einigen Wochen besagt, daß die Landeskinder ihren Fürsten sehr gernicht zu Sehnen bekommen. Jedenfalls aber hat die Neuwahl einen Landtag gewiesen, daß die Weisheit des schwarzburgischen Volkes mit der angeblich „einleitenden Klasseherrschaft der Sozialdemokratie“ durchaus einverstanden ist.

**Ein gefallener nationaler Kämpfer.** Vom Landgericht in Leipzig wurde der Beamte der Leipziger Obersparkasse Albert Max Diete wegen schwerer Untertanenfeindschaft und Betrugs zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Diete hatte die Leipziger Obersparkasse in 42 Tagen durch Fälschungen von Kantonalkonten und Quittungen im Betrag von je 32—88 Mark, insgesamt 2250 Mark betrogen. Dabei war Diete einer der argsten nationalen Schreiber gegen die angebliche „Wirtschaft“ in der Leipziger Obersparkasse. Er war auch der Kronzeuge der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ im Prozeß des Leipziger Obersparkassenvorstandes, Gen. Pollender, gegen das genannte Reichsverdorfsblatt, die „Leipziger Abend-Zeitung“ und die freimaurige „Zittauer Morgen-Zeitung“. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ hatten sich damals vorgenommen, die „Wirtschaft“ aus den Obersparkassen zu beleidigen und sammelten nach Art des Dr. Möller scheinig „Material“ von „überläufigen Leuten“. Einer von diesen „überläufigen Leuten“ war vor allen Dingen Diete, der, wie sich jetzt herausstellt, allerdings von Korruption in Obersparkassen wissen konnte. Wie gewissenlos der wahre nationale Kämpfer vorging, geht daraus hervor, daß er seinen eigenen Bruder und Schwager zu Fälschungen verleitete und von ihnen die erfälschindeten Beträge abheben ließ. Ja er versuchte noch einen Kollegen zu demunzen, der ihm erst auf die Möglichkeit, Geld zu erzwingen, aufmerksam gemacht hatte. Dabei bezog Diete ein Monatsgehalt von 170 Mark. Das Gericht billigte dem nationalen Kämpfern mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu der oben erwähnten Strafe.

**Jam Kampf gegen die Arbeitersjugend.** In Sorau ist vor einiger Zeit den Fortbildungssäulen aufgegeben worden, entweder in der Fortbildungsschule des Sonntagsnachmittags von 3 bis 4 Uhr den Turnunterricht zu zuwohnen, oder aber den anderen patriotischen Vereinen, der Jugenddeutsche usw., anzugehören. Als einige Fortbildungssäulen, nicht den Nachweis liefern konnten, daß sie in einem dieser Vereine sind, wurden sie aufgefordert, des Sonntagsnachmittags unter der Aufsicht eines Lehrers turnen zu kommen. Dagegen haben die Eltern der in Frage kommenden Kinder Protest eingereicht, sie haben ihre Kinder von dem Turnunterricht ferngehalten, weil sie der Meinung sind, nicht verpflichtet zu sein, ihre Kinder Sonntag nachmittags zum Turnunterricht zu schicken. Die Folge davon war, daß eine Anzahl jener Schüler Strafmandate in Höhe von 5 Mark erhielten, mit dem Hinweis, daß diese 5 Mark an die Stadttafel zu zahlen seien. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß das Ortsstatut von 1903 eine derartige Strafe für gerechtfertigt erklärt. — Gegen diese Strafmandate ist richterliche Entscheidung beantragt worden.

**Militär-Justiz.** Das Oberkriegsgericht in Düsseldorf verhandelte am Sonnabend gegen die Kapläne Adam, Hennequin, Mathieu und Spach wegen Widerrichtigkeit. Wie bekannt, wollten die Angeklagten, die in ihrem militärischen Verhältnis der Erholungsreserve angehörten und nicht gefüllt haben, von der Kontrollversammlung befreit sein. Sie erschienen deshalb persönlich auf dem Hauptmeldeamt und dort verlangten der Belegschaftssoffizier, Hauptmann Boden, im barchen Zone von ihnen, sie sollten stramm stehen. Dadurch fühlten sich die Kapläne in ihrer Ehre gekränkt und wandten sich in einer Beschwerdeerklärung an den Belegschaftskommandeur. In dieser Beschwerdeerklärung drohten sie, falls die Angelegenheit nicht in einer für befriedigenden Weise erledigt wird, die Sage im Landtag zur Sprache bringen zu lassen. Die vier Kapläne wurden deshalb vor das Kriegsgericht gestellt und das Kriegsgericht erkannte auf die geringste zulässige Gefangenstrafe von sechs Monaten und einem Tag. Gegen dieses Urteil legten die Angeklagten Berufung ein; das Oberkriegsgericht kam nach elfstündigem Verhandlung ebenfalls zu einer Verurteilung und erkannte auf je sechs Monate Haftungshaft. Gleichzeitig wurde ein anderer Kaplan, der aber die Behandlung durch den Hauptmann Belegschaftssoffizier hatte, zu drei Tagen Mittelarrest verurteilt.

### Oesterreich-Ungarn.

**Schwere Militärfaulnisse in Galizien.** Aus Lemberg wurde gestern abend telephoniert: Die hiesigen Blätter be-

richten über zwei Unglücksfälle, die jetzt vor dem gegenwärtigen in der Gegend von Jaroslaw stattfindenden Manövern des 10. Korps ereignet haben sollen. Hinzugefügt wird jedoch, daß von Seiten der Militärbehörden keine offizielle Bekämpfung eingelaufen ist. Der eine Unglücksfall hat sich im Saufzug ereignet. Eine Kavalleriepatrouille, bestehend aus 12 Ulanen und einem Lieutenant, sowie Husaren des 11. Regiments König von Bulgarien soll in der nächtlichen Dunkelheit plötzlich dem Vorposten des Infanterie-Regiments Nr. 84 gegenübergestanden haben. Die Kavalleriepatrouille wollte sich durch schleunige Flucht durch den Saufzug retten. Die Reiter kamen jedoch auf eine Unitie des hoch angestochenen Hüllus und ertranken. Nach einer anderen Version sollen jedoch die Reiter abgefehlt sein und die Pferde um die Mitternachtshütte am Holztor durch den Fluss geführt haben. Dabei seien ihnen Bauern zu Pferde entgegengestellt. Beim Auswischen hätte sich nun das Unglück ereignet. Von den Reitern sind, wie es heißt, acht ertrunken, vier Unterleutnants konnten mit größter Mühe gerettet werden. Sämtliche 13 Pferde sind bei dem Dorfe Vacasta ereignet haben. Eine Patrouille von einem Wachmeister und fünf Ulanen geriet in einen Sumpf; Mannschaften und Pferde sind darin ertrunken.

### Spanien.

**Schwarzer Wegelauf auf Timor.** Auf Timor, einer der kleinen Sundainseln, hat ein grausiges Blutbad abgespielt. Neben die Zulände auf der den Portugiesen gehörenden Insel haben wir des öfteren berichtet. Wie überall, wo Europäer Nutzen bringen, rebellierten auch hier verschiedene Stämme gegen die Fremden. Dem „Berl. Tagebl.“ geht über das entsetzliche Blutbad folgender Bericht zu: Der Minister der Kolonien hat vom Gouverneur von Timor ein Telegramm erhalten, das von einem großen Sieg der portugiesischen Streitkräfte über die rebellischen Stämme des Landes berichtet. In den letzten Wochen hatten die Rebellen an Zahl immer mehr zugewonnen und es schließlich gewagt, die europäischen Ansiedlungen zu überfallen. Die Rebellen raubten, plünderten und zerstörten die Ansiedlungen, ermordeten die Männer und führten die hübschesten Weiber mit sich in die Berge, wo sie in ihren Hütten verstießen. Der Gouverneur von Timor sammelte hierauf eine verhältnismäßig kleine Streitmacht von portugiesischer Infanterie und Seesoldaten mit vier Kanonen und zog mit ihr in das Innere des Landes, um die Rebellen auszurotten. Nach verschiedenste kleinen Gesiegen zog der Feind in seinem größten befestigten Platz auf dem Gipfel des heiligen Berges Coblabet sich zu. Über 10.000 Einwohner sammelten sich dort. Die Belagerungen auf dem Plateau hatten einen Umfang von ungefähr 10 Kilometern. Die Portugiesen besiegen zunächst einen paar benachbarten Höhen in der Nähe von Deolaco, wo sie die vier Kanonen aufstellten und das feindliche Lager über Stunden lang bombardierten. Dann begannen sie trotz des heftigen Feuers des Feindes, die mit Minen, Speeren sowie anderen einheimischen Wurzelholzen bewaffnet waren, einen Sturm mit dem Voronett auf die Belagerungen. Ein Steinhaufen ergoß sich über sie, als sie auf der Spitze des Berges anlangten. Es kam schließlich zu einem Handgemenge, und nach zehnständigem Kampfe wurden die Feinde in wilder Flucht vertrieben. Dreitausend Einwohner sind getötet, viertausend verwundet und eine große Anzahl gefangen genommen worden. Die portugiesischen Verluste sind im Vergleich hierzu unbedeutend.

**Politische Notizen.** Den Reichstag ist der Vertrag über den Bau des ersten Teiles der Mittellandbahn in Rommenhögl gegangen; es handelt sich um die Strecke Dualibofsa. Die Strecke wird 150 Kilometer lang, kostet zwei Millionen Goldstück und 8 Haltepunkte bekommen und bis zum 1. Oktober 1913 fertiggestellt sein. Die Kosten dieser Strecke beziffern sich auf 23 780 000 M. — Wilhelm II. ist leicht erkrankt. Die Zage in den englischen Adelshäusern ist unbeschreiblich. Obwohl Regens immer einfacher, da die Krente in allen Teilen des Landes unter Wohlstand aufgeht, ist die Heuerne zu retten. Die Eisenbahnverbindungen unterbrochen. In einer sehr energischen Note verlangt der rheinische Geschäftsrat in Letzima die Demobilisierung der moskaugetrichenen Armee. — Der kürzliche Thronfolger hat die Reise nach der Schweiz aufgegeben. — General zunächst nach Rom, der in der Gegend von Siena zum Schutz gegen einen Angriff der Italiener zusammengezogene Armee wird in einigen Tagen nach Romantien zurückkehren, da seine Mission beendet ist. — Aus Urkuma im Westen wird berichtet: Wadmannshofen auf dem türkischen Konjunktur-Konjunktur, trotzdem er das Abyzien dieses Konjunktur-Konjunktur trug. Der russische Konjunktur-Protest eingereicht und die Verurteilung der Schuldigen verlangt. — Aus Washington wird gemeldet: Der Kongress hat sich gestern verkroft.

### Locales.

Rüstringen, 27. August.

#### Ein agrarisch-revolutionärer Vorstoß.

Der Bund der Landwirte, der in Oldenburg in der Hauptstadt noch außen vertreten wird durch die politischen Heißsporne Müller-Ruhorn und Hatten-Duomen, ist nicht untrügt, den durch den Aussatz der letzten Landtagswahl verlorenen parlamentarischen Einfluss auf die Regierung auf andere Weise wieder zu gewinnen. Die Wölfe zur Macht wird durch Niederlage nicht gebannt, und ihre reaktionären Wünsche bleiben noch wie vor unbegrenzt. Es genügt ihnen nicht, daß sie in der oldenburgischen Landwirtschaftsstamme, trotzdem die Mehrheit der landwirtschaftlichen Reichs- und Landtagswähler liberal ist, das Heft in Händen haben und dadurch die Regierung, die aus Bürokraten besteht, in politischen und wirtschaftspolitischen Dingen stark beeinflussen. Sie, wenigstens die gemäßigten unter den Agrarzonen, haben in hohem Maße das Ohr des Landesfürsten, der selber ein Agrar-Politik zu würgen weiß.

Was die Herren vom Bunde der Landwirte gegen-

Aus dem Lande.

Barrel, 27. August.

wichtig in Oldenburg fürchten, ist ein Fortbildungsschulgelehr, das der Arbeiterjugend auf dem Lande ein Minimum von Fortbildung, ein dichten mehr Licht und vielleicht das Erwachen des Selbstbewußtseins bringt, das den Grund legen könnte zum organisierten Widerstand gegen Ausbeutung und unwillkürliche Bewormung. Bis zu einer gewissen Grenze halten sie die Geweiterung der Volksschulbildung für die Arbeiterjugend auf dem Lande auch für die agrarischen Interessen für passend und wünschenswert; aber wo die Grenze gezogen werden kann, um so verhindern, daß die Arbeiter den größeren Nutzen haben sowohl in der Form erhöhter Bewegungsfähigkeit als auch isolater Versetzung, das können sie nicht übersehen. Darum die heilige Angst vor der obligatorischen Fortbildungsschule für alle der Volksschule entzweihende Knaben und Mädchen, auch der, welche Dienstleistungen erwartet sind.

Um zu verhindern, daß ein Geheimtunwurf über die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule für beide Geschlechter dem Landtage vorgelegt wird, der, wenn er Gesetz wird, die Agrarler-Interessen, die sich von den Interessen der bürgerlichen, besonders der kleinbürgerlichen Bevölkerung stark unterscheiden, bedrohträchtigen könne, haben die Herren Müller-Ringhorn und Habben-Wienans an den Minister für Kirchen und Schulen, Herrn Franz Rührhart, einen Brief gerichtet, in dem sie auf die Gefahren eines Fortbildungsschulgesetzes hinweisen, das die Zulassung der Liberalen und Sozialdemokraten im Landtage finden würde. Die Verfasser des Antragsbeweis, der vor einigen Tagen in der „Burgdorfer Zeitung“ abgedruckt worden ist, verwerfen die Fortbildungsschule für die ländliche arbeitende Jugend beiderlei Geschlechts. Um aber nicht für bildungs- und kulturfeindlich gehalten zu werden, plaudieren sie für eine Verlängerung der Volksbildungsschule um ein Jahr. In diesem neunten Schuljahr soll all das noch fehler eingeprägt werden was vorher gelehrt worden ist, nicht zum wenigen Religion; denn diese wollen die beiden reaktionären Kämpfer im Lehrplan der Fortbildungsschule überhaupt nicht missen. Wie wenig ernst es ihnen aber mit einer willkürlichen Fortbildung bei ihrem Hochzug zu tun ist, erhellt daraus, daß sie einen halbdägigen Unterricht für völlig ausreichend halten. Im einzelnen auf die Eingabe einzugehen erübrigt sich. Vielleicht nimmt einer der Sachverständigen unter den Pädagogen das Wort dazu und entwölft vom Standpunkt eines Schulmannes, dem eine zeitgemäße Gestaltung des Fortbildungsschulwesens mehr am Herzen liegt als die Wahrung der rohmaterialistischen Interessen der Agrarier, einen Plan, wie die Fortbildungsschule im Herzogtum Oldenburg aussehen müßte.

Unwichtig ist die Frage nun nicht, wie der Minister Franz Ruhstrat zu der Kundgebung der kleinen Agrarierhäuflinge sich wohl stellen wird. Er wird wohl kaum eine „offene Antwort“ auf den „offenen Brief“ geben. Wie sie in vertraulicher Form lauten wird, können wir natürlich auch nicht wissen. Nach den Erfahrungen aber, die bei der Beratung des neuen Volksbildungsgesetzes gemacht worden sind, muß man befürchten, daß der Minister Ruhstrat den agrarischen Wünschen entgegenkommt. Man braucht aus dem freien sozialdemokratischen Bereich, den der Herr Minister mit den führenden Männer des Bundes der Landwirte und des Zentrums gerade bei der Beratung des Schulgesetzes unterstellt, keine Schläfe zu ziehen; aber man kann die Tatsache nicht übersehen, daß er die Bedingungen der Agrarier und Zentrumsteile, ohne welche sie dem Gesetz nicht zugestimmt haben würden, als so sind völlig Aufrechterhaltung der Konfessionschule und teilweise Erhaltung der geistlichen Schulaufsicht, angenommen und seinem Gesetzentwurf einverlebt hat. Der Kampf dagegen war bekanntlich erfolglos. Die Regierung hat im Jahre 1907 die Landwirtschaftskammer um ein Gutachten angegangen über die obligatorische Fortbildungsschulpflicht. In dem Regierungsschreiben war die Frage der Einbeziehung der Dienstboten offen gelassen worden. Das ist der Haken, an welchem die Agrarier sich festhalten und von dem aus sie die Schulpflicht bekämpfen werden. Gibt die Regierung ihnen nach, so wird auch das Fortbildungsschulgebot elendes Schluß- und Bildungsweid und der Vorstoß der agrarischen Klopsefachter hat einen Erfolg, den sie sich angeblich der parteipolitischen Konstellation im Herzogtum nicht träumen lassen können. Wie fürchten, auch in dieser Frage werden die Stimmen nicht gezählt, sondern gewogen; dann natürlich kann den Agrarern der Erfolg nicht fehlen.

Eine Sitzung der Stadtgebietssvertretung findet am Donnerstag, nachmittags 1/4 Uhr, im Rathaus, Bismarckstraße, statt. Die Tagesordnung lautet: Beleuchtungsfragen, Magistrat und Magistraten, das ausreichendes Mittelde-

**Wegelöschen und Auslösung der aussiedelnden Bürger.**

**Ausliegende Verzeichnisse.** Die gemäß § 44 der Ausbildungsbefammlimachung zur Wegeordnung aufgestellten Verzeichnisse der pflichtigen Grundstücke und Wohnungen für den Genossenschaftsweg Nr. 7 (genannt Gartenweg) und Genossenschaftsweg Nr. 8 (genannt verlängerte Friedensstraße) des Wegeregisters der früheren Gemeinde Neuendienstweiler vom 26. d. M. an auf zwei Wochen in der Amtsregisterstelle, Zimmer Nr. 4 des Amtsgebäudes, öffentlich aus. Einpräg, insbesondere die Streichung von Wohnungen und Grundstücken, die in das Verzeichnis eingetragen sind oder die Aufnahme nicht eingetragener Grundstücke und Wohnungen, sind innerhalb von drei Wochen von der Bevölkerungsabteilung dieser Befammlimachung beim Amt anzumelden und zu befreunden.

**Weitere Grundstücksanläufe.** Der Gemeindestadtrat hat in seiner Sitzung am 14. d. M. noch folgende Grundstücks-  
abslüsse beschlossen, die jetzt beurkundet sind: 1. Erwerb  
der drei Parzellen zwischen der Kolonie an der Frei-Keuter-  
Straße und der Fortifikations- bzw. vord. Friedensstraße  
(Görlitzerstraße), groß 3,8148 Hektar und drei Parzellen in  
Lomnitz (an der Ullmen- und Bialowstraße), groß 1,9102  
Hektar vor dem Marinestützpunkt, 2. Verkauf der städtischen  
Grundstücke „ sog. Lendtor“ zwischen Wihernweg und  
Kirche und Holztemplerstraße und Schulstraße, groß  
etwa 1,9178 Hektar. 3. Erwerb vier Parzellen vom Land-

wirt Staaten in Neugroden hilf der Fortifikation  
strecke, grob 4 Hektar und 4 Hektar zum ent. Austausch  
mit dem Marienthal, 4. Erwerb der Landstelle des Land-  
wirts, J. D. Taets in Altenrode, grob 50,543 Hektar.

**Die Reservisten im 10. Armeecorps** werden entlassen  
Bei den Infanterie-Regimentern Nr. 78, 91 und 164, beim  
Jägerbataillon Nr. 10 und Pionierbataillonen Nr. 10 am  
20. September, bei den übrigen Fußtruppen, beim Königl.  
Ulanen-Regt. Nr. 17, den Feldartillerie-Regimentern Nr. 10  
und 46 am 21. September. Alle übrigen Reservisten werden  
am zweiten Tage nach dem Eintreffen des Regiments in  
der Garnison entlassen, zuletzt die Reservisten des Olden-  
burgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 und des Feldartillerie-  
Regiments Nr. 63, die erst am 28. September ihre Stan-  
orte erreichen.

**Das Amt Rüstringen** hält zum 15. September einen  
geübten Schreiber ein.

**Der Arbeiter-Fahrradverein Rüstringen-Wilhelmshaven** hat zum Sonnabend den 31. August eine Nachtradt über Egel-Wittmund festgelegt. Freunde und Gönner des Vereins, welche hieran teilzunehmen beabsichtigen, müssen sich bis 8 Uhr abends im „Tivoli“ einfinden. Zu einem näheren Verabredung sind die Genossen auf Mittwoch abends 8 Uhr nach Buddenbergs Restaurant eingeladen.

**Gefunden.** Anlässlich des Theaterabends des Bildungsausschusses ist ein Damen-Nickelarmband gefunden worden. Dasselbe kann vom Eigentümer im Pariserkretariat Petersstraße 22 in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, 27. August.

**Bon der Landesversicherungsanstalt Hannover.** Die Nr. 4 der „Amtlichen Nachrichten der Landesversicherungsanstalt“ veröffentlicht der Vorstand folgendes gemäß den Abschlüssen der Jahresrechnung 1911 der Invalidenfürsorge. Unter den Einnahmen, der sich insgesamt mit Einzahlung eines Bestandes am Anfang des Jahres von 1747056,09 M. auf 14400347,47 M. belaufen, sind namentlich die Beiträge in Höhe von 8835712,21 M. aufzuführen, ferner die Zinsen mit 2017448 M. und die Vermögensanlagen in Höhe von 1464211,93 M. zu erwähnen. Für die allgemeine Verwaltung wurden im Jahre 1911 insgesamt 572.613,26 M. ausgegeben, wozu noch die Kosten der Hebungen bei Gewährung oder Entziehung von Renten und bei Beitragserhebungen mit 224976,37 M. und die der Beitragserhebung und Kontrolle mit 244610,87 M. kommen. Den wesentlichen Bestandteil der Ausgaben bilden natürlich die Rosten, die im Rechnungsjahr mit 4719352,2 M. zu Buche stehen, und die Kosten der Hilfsverwahrungen, welche die 1211217,67 M. ausgegeben worden sind. 4835837,6 M. sind als Vermögensanlagen unter dem Titel Ausgaben verzeichnet, die sich alles in allem auf 12763363,51 M. belaufen. Der sich mit ihnen ergebende Bordebilanz vom 1716983,96 M. ergibt mit den vorhandenen Kapitalanlagen insgesamt einen Vermögensbestand von 6423480,283 M. Am Anfang eines derartigen Vermögensbestandes könnte zweifellos etwas weniger künftig bei Gewährung von Renten sowohl wie hinsichtlich der Übernahme des Hauses voraussehen zu Werke gehen.

**Mangel an Marine-Ingenieuren.** Infolge der Indienststellungen dieses Jahres ist ein erheblicher Bedarf an Marine-Ingenieuren erforderlich geworden. Es sind im Laufe dieses Jahres zur Indienststellung gelangt die Linienschiffe „Oldenburg“ und „Rhein“ sowie der Linienschiffsteiger „Goeben“ mit je sechs Marine-Ingenieuren, ferner die Turbinentreuzer „Breslau“ und „Magdeburg“ mit je drei Marine-Ingenieuren. Hierzu tritt in nächster Zeit noch das Turbinenlinienschiff „Friedrich der Große“ mit sechs Ingenieuren, so daß innerhalb weniger Monate allein für die Indienststellungen der Linienschiffe und Kreuzer 30 Marine-Ingenieure erforderlich würden. Nun ist ja ein Teil des Bedarfs durch Nebenbesetzung von andern Schiffen gedeckt; immerhin bleibt ein Mehrbedarf übrig, der nicht ohne weiteres aus dem vorhandenen Ingenieur-Personal aufgestellt werden kann. Um folgedessen hat sich die Marineverwaltung geduldig geschehen bei der Auswahl der Ingenieure für die Bodenbausichtlinien des in Bremen im Ausbau befindlichen Turbinentreuzers „Stralsund“ an Stelle eines Wochingenieurs einen älteren Maßschiffmännern zu kommandieren. — Dieser Notbehelf ist gewiß Kreise bereits in Unkenntnis ausbrechen, die darin eine Gefahr sehen, daß auf diese Weise auch Maßschiffmännern in künftigerer Masse die Anwerbungslizenzen gestrichen wird.

in beliebender Weise die Gemeindeverfügung geöffnet, wie  
**Ein falscher Kriminalist.** Der Agent Smeding aus Evertsen, welcher auch hier eine Gastrolle gab, hat jetzt seine Reise zu den Gerichten nach allen den Orten angegetreten, wo er sich „deidigte“. Augenblicklich befindet er sich in Uelzen in Haft, weil er in Buxtehude unter der Vorwürfe, der neue Lehrer für die zweite Schule in Einswarden zu sein, Geld erschwindet hat. Er ist schon ein Dutzendmal mit Geld und Gefängnis vorbeitoft. Eine Strafe von acht Monaten hat er noch zu verbüßen. Zuerst ging die Fahrt nach Westerstede, wo er am Freitag mit einem Monat bedroht wurde. Am Sonnabend erhielt er vom Schöffengericht Oldenburg sechs Wochen Gefängnis wegen Unterstüzung von 82 M. Prämien geldern, die er für eine Versicherung eingeschafft hatte. Man wünscht ihm nun noch an anderen Orten, vor allem in Bremen und in Wilhelmshaven, zu leben, wo er Deute verfasset hat, um sich für deren Freilassung dann Geld geben zu lassen. Bei einer hart, dann erklärte er, nur Späh gemacht zu haben. Nachdem er befahl der richtige Polizist mehrheitlich abzitzen, weil er Verdacht habe, doch sie das Rad gestohlen hätten. Wenn Si, nun um Ende seiner Strategie sein wird, dürftest du, Waffen, seiner Freuden erheblich sein.

Eine Sitzung des Stadtrats findet am Freitag, den 30. August, nachmittags 5 Uhr, statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Vorbelastung an der verlängerten Österreicher und am Zwischen; 2. Auslauff von Grundstücken mit der Eisenbahn; 3. Bewilligung von Mitteln für den Umbau der Eisenbahntrasse an der Hohenlohestrasse; 4. Feststellung der Rechnungen der Fortbildungsschulen und des Wolfshagen Legatenfonds für 1911, sowie der sämtlichen übrigen Fondsstellen für 1911/12.

Aus alter Welt.

**Alte Tage schont.** Der Rechnungsschreiber Peter Lambeck aus Oldesloe, der im heutigen Ja. 30.000 Mtl. unterstüzt wurde, wurde in Brillen verhext. Die Auslieferungsverhandlungen sind noch nicht beendet. Die „Dithmarsch und Schleswig-Holstein“, am Sitz des abgebrannten Hotels eines modernen Neubau mit Restaurant, Konzertations- und Bühnenraum zu errichten. Der Neubau soll bereits zu Beginn der nächsten Saison in Benutzung genommen werden können. — Am Sonntag nachmittag brach in der Nähe von Malchin die Bandenbrücke ein, als ein Dampfschiff anlegen wollte. Mehr als zehn Personen fielen in das Wasser. Alle sind gerettet worden. — Der Dampfbauturme in Wismar, der als Buddehund und Riesendrache der Donaubrücke in Wörth, Kreis Riedlingen, 14.000 Mtl. unterzog und fürchterlich ist, ist in Lüderward verhaftet, von Holländern ausgelöscht und darauf ins Stader Gefängnis eingeliefert worden. — Dasalio der endwandernden Regenfälle ist die Werke in ihrem Oberlauflauf im Steigen begrüßt. Sieben wurde der Hochwasserdeich eingerichtet. Die Steigung beträgt 1.600 Meter. — Nach dem Gewinn des Schlüsselmannes Blöß rekonfentierte in Altenberg eine ganze Familie. Der Vater ist bereits gestorben, die Mutter und zwei Töchter liegen schwer krank dahinter. — Die Frau eines Rentnertums in Reichenberg in Niedersachsen fand in einem Schuhkasten eine Granate aus der Dienstzeit ihres Mannes. Einem Nagelwerken explodierte die Granate. Die Frau wurde durchdringlich verletzt. Ihr Zustand ist Hoffnungsvoll. — In Altenwerder wurde ein geliebter Kongress für niedersächsische Freunde und Freunde unter dem Vorzeige von Hol. de Rom eröffnet. — Auf der Straße Wallstraße erfolgte Sonntag früh ein Polizeiaufmarsch zwischen einem Dampftramway und einem von zwanzig Ausflüglern besetzten Wagen. Dabei wurden zwei Mädchen sofort getötet, während eben Männer und Frauen schwere Verletzungen erlitten. Der Besitzer der Pferdeomotive wurde vom Wabannen ergriffen und kommt nun gewalttätig einem Schmiedhof abgeschlagen werden. — Der italienische Bergsteiger Manzini ist bei einem Erstbesteigung mit seinem Guide, dem Tripolis ins Meer gefürt und ertrunken. In der Villa bei Borgo ist ein Palast eingefügt, wobei einige Arbeiter mit dem Aufzähmen beschäftigt waren. Drei Arbeiter wurden unter den Trümmer gebrochen. Von diesen wurden gesucht und der dritte schwer verletzt. Ein vierter, der bei den Bestäubungsarbeiten beschäftigt war, erlitt infolge der Unregierung einen Herzschlag und verstarb gleichfalls. — Die Petersburg schreibt am Sonnabend ein gewaltiger Feuerbrand am Schlossbau und den größten Teil des Schloss- und mechanischen Ateliers der Neuzeitlichsteckware vollständig. Zahllose im Auslande erworbenen teuren Möbeln, Gemälde, Schriften sind verloren und unbeschreibbar geworden. Der Schaden beträgt über eine Million Mark. — Die Gründe der Verhängung des Abseitengesetzes über Sebastianov sind nunmehr aufgetan. 300 Waffen des Schwarzmeergeschwaders sind wegen revolutionärer Unruhen aus Land gebracht worden. Diese ergibt sich ein neuer grandioser Prozeß. — In St. Pauli befindet sich den Stadttheater, Comptoir und Toldhause, wo großthätige kleine Ausleute ihre Löden haben, ein Brand aus. Nach den offiziellen Berichten sind 25 Häuser mit 60 Kaufläden und einer Mühle eingeebnet worden.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. August. In Nauen ist eine neue Verhaftung in Sachen der Messerstecherei im Zuge erfolgt. Ob nun der richtige Täter wirklich gesucht ist, ließ sich noch nicht feststellen.

Düsseldorf, 27. August. In Schildeße brach in der Pfarrkirche in der Orgel während der Messe ein Brand aus. Mit großer Schnelligkeit ergreifte das Feuer die am nächsten liegenden Holzstühle und bald stand der Chor in Flammen. Nur mit Mühe konnte die Kirche vor völliger Zerstörung gerettet werden. Es wurde festgestellt, daß das Orgelgehäuse und die Orgelpfeifen beschädigt waren und Brandstiftung vorliegen.

#### **Das Raum-Marktforschungssektariat**

**Aus dem Bezirksparteiteam.**  
Die Ortsvorstände werden darauf hingewiesen, dass mit den Protest-Versammlungen gegen die Tenerung, auch eine Flugblattverbreitung verbunden sein soll. Dieselbe soll einheitlich am Sonntag den 8. September erfolgen.  
Flugblätter gehen den Ortsvorständen rechtzeitig zu. Wie bitten dringend, sofort zu der Sache Stellung zu nehmen und sich mit dem örtlichen Gewerkschaftsrat in Verbindung zu setzen.

**Brieftaschen.**  
S. Rüstringen. So sind natürlich Vier „ältere“ gemeint.  
**F. Bräfe.** „Krieg dem Kriege“ von Bertha Sutiner, ist ab  
beginnen vom Verlag der „Magdeburger Volksstimme“. Der Verla-  
ger, obwohl er sich als „unparteiisch“ bezeichnet, ist ganz unbelangt.

Wetterbericht für den 28. August.

ende, veränderlich, flü

---

## Hochwasser.

Wittwoch, 28. August: vormittags 1.51, nachmittags 1.54

---

#### Einige neue Methoden

# Gegen die herrschende Tenerung

werden am Sonnabend nächster Woche in allen höheren Orten  
**große Protest-Versammlungen**

stattfinden. Frauen u. Männer des arbeitenden Volkes! Parteigenossen u. Gewerkschaftskollegen!  
 Gestaltet diese Versammlungen zu wichtigen Protest-Demonstrationen gegen die ganze  
 volksanspannende Wirtschaftspolitik des heutigen kapitalistischen Staatswesens.

Auf in die Protest-Versammlungen!

Der Vorstand der sozialdem. Partei, Bezirk Oldenburg-Ostfriesland.

Achtung! Das Übersteigen der Straßenbahngeleise und Überwinden der Stein- und Sandhaufen, sowie der Gräben macht sich bezahlt

## Grosser

# Massen-Verkauf!

Nächste Woche aufgelistete Waren im Werte von ca. 11000 Mark sollen für 6000 Mark, also fast für die Hälfte verkauft werden.

**Wollene Blusenstoffe** . . . für die Hälfte!  
**Neuwollene Cheviots** . . . für die Hälfte!  
**Hauskleiderstoffe** . . . für die Hälfte!  
**Unterrockstapelle** . . . für die Hälfte!  
**Piqués für Nachttäden** . . . für die Hälfte!  
**Kinderhüte** . . . für die Hälfte!  
**Manchester** . . . für die Hälfte!  
**Samtet für Blusen u. Kinderkleider** . . . für die Hälfte!

Außerdem mehrere 100 Meter:

**■■■ Schürzen-Stoffe ■■■**  
 durchweg 53 Pfennige per Meter.  
 Die Waren sind im Laden vor Tischen ausgelegt. Be-  
 sichtigung gern gehatet.

Umstausch dieser Waren ist ausgeschlossen.

Der Verkauf zu diesen Preisen beginnt  
 Mittwoch den 28. August und dauert  
 bis Sonnabend den 31. August.

**Hubert Hoffmann**  
 Göterstraße 20.

**Zetel am Urwald** Gasthof von  
 H. Wilkenjohanns  
 2 Minuten vom Bahnhof Zetel  
 hält keine Lokalitäten allen Ausfliegern u. Vereinen bestens empfohlen.  
 Größter Saal (2000 Personen fassend), verdeckte Regel-  
 bahn, Turngeräte. Größere Vereine bitte um vorherige Anmeldung.

**Varel. Varel.**  
 Empfehle mein großes Lager in  
**Zigarren, Zigaretten, Pfeifen u. Tabake**  
 Echt österreichische Sport-Zigaretten.  
**F.H. Wullenkord**  
 Zigarren-Spezialgeschäft.

**Hennings Brot billiger!**  
**Hennings Schwarzbrot**  
 aus den ersten Zuführern neuer Ernte!  
 Hervorragend guter Geschmack!  
**pro Brot 85 Pf. u. 45 Pf.**  
 Werkstraße 11 — Ecke Göterstraße-Ulmenstraße  
 Wilhelmshaven. Straße 17 — bei Ihrem Kaufmann.



### Zur dritten Klasse 227. Stofflotterie

und noch **Rausch** zu haben.

1/20, 1/60, 1/30, 1/15 &

### Schwitters

Röding. Preuß. Lotterie-Gewinner.

Rüstringen, Wilhelmshav. Str. 1.

### Große Auswahl in

### Zigarren u. Zigaretten

Echt österreichische Sport.

### Georg Siebels

Sarel, Schloßplatz 8.



### Der Fischverkauf am Hafen, Ecke Königstraße

beginnt Mittwoch früh.

Alle Sorten Seeleute

in ganz frischer Ware zu den

völligsten Tagespreisen.

Konkann, Frischhandlung

Tel. 820. Göterstraße. Tel. 820.

Rüstringer Sparkasse.

**Mündelsicher.**

Hauptstelle: Wilhelmsh. Str. 5

(Baut).

Nebenstelle: Bismarckstrasse 8

(Neuendorf).

### Geschäftszeit:

Vormittags von 9—1 Uhr

Nachmittags v. 3—5 Uhr

### Zinsab für Spareinlagen:

3½ Prozent

bei täglicher Versetzung.

### Heimsparkassen.

### Überweisungsverkehr.

Strenge Verschwiegenheit

in allen Geschäftsangelegenheiten. Auskunft

an Steuerbehörden wird

nicht erteilt.

### Technikum

Hochbau,

Maschinendbau,

Ziegler-Schule,

Holzverschule

Elektroschule.

Beginn Ende (Oktober,

Vorleser, Auf (Oktober,

Satungen kostenfrei).

**Gelegenheitsstof:**

Geb. Bettstellen von 5.000,- geb.

Rübenpflanze von 10.000,- an ein

gebrauchter Kindermagen. 10.000,-

Schwarz 10.000,- mod. Schwarz

25.000,- neue zweiteilige Kleiderherstellung

in hell, Eidechse, Röthchen, sowie

verschiedene andere Möbel verkauft

zu kostspieligen Preisen.

**W. Koch.**

Möbelhersteller und Thellenstr. 6

An-U. Abmelde-Formulare

empfiehlt Paul Hug & Co.

### Sozialdem. Wahlverein Rüstringen-Wilhelmshaven

Sonnabend den 31. August d. J.,  
 — abends 8.30 Uhr —

### Mitglieder-Versammlung

in Zadow'sches Tivoli, Göterstraße.

Tagesordnung: Bericht vom Bezirks-Parteitag, Ergänzungswahlen zum Bezirksvorstand u. z. Delegationskommission.

Das Mitgliedbuch legitimiert.

Türöffnung: Bezirk 17, 18, 19. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

### Verband der Schneider und Schneiderinnen

sowie Wäsche-Arbeiter Deutschlands

Aliale Wilhelmshaven.

Mittwoch den 28. August, abends vorläufig 8 Uhr,  
 beim Wirt Halbwand, Grenzstraße:

### Außerord. Mitglieder-Versammlung

Wegen sehr wichtiger Tagesordnung ist das  
 Erscheinen sämtlicher Kollegen dringend notwendig.

Der Vorstand.



Arbtr. Radf. Verein  
 Wilhelmsh.

Alle Sportgenossen, die an der  
 Radtour Ebel-Wilhelmsh.

am 31. August teilnehmen wollen, mögen sich am  
 28. August, abends 8½ Uhr, zu einer

• Besprechung •  
 bei G. Boddensberg, Peterstraße,  
 einfinden.

Der Vorstand.

Verein für Tierschutz  
 und Geflügelzucht  
 Rüstringen.

Mittwoch den 28. Aug:  
 Auferdonde.

General-Versammlung  
 beim Gastwirt Rath.  
 Der Vorstand.

Nordenham-Alens.

Rüstringer Hof.

Mittwoch den 28. Aug:  
 Ziegler-Abschiedsball.

Eintritt: Herren 20 Pf., Damen frei.  
 Tanzboden 1 Mk.  
 Anfang 7 Uhr, Schluss 3 Uhr nachts.

Hierzu laden ganz eng. ein.  
 Hierzu lädt das Komitee.

Bin 8 Tage verreist.

Herr Dr. Peters-Rüstringen  
 vertritt mich. Sprechstunden in  
 meiner Wohnung von 2—3 Uhr,  
 nur am nächsten Mittwoch von  
 11 bis 12 Uhr.

Dr. Arkenau,  
 Niedderwarden.

Schöner großfröhiger

■■■ Reis ::::  
 zum alten Weile  
 von 20 Pf. per Pfund.

J. H. Cassens

Märkt, Peterstraße 42 u. Schaar.

Bürgerverein Neuende

Nachruf!

Am Freitag den 22. August  
 verstarb unser langjähriges  
 Mitglied, Herr

Carl Trumpf

Der Verein wird seiner  
 Seele in Ehen gedenken.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-  
 liecher Teilnahme an der Gründung  
 unserer lieben Brüderlichkeit haben  
 wir hiermit unser herzliches Dank.

Rüstringen, 27. August 1912.

Joseph Kerber nebst Angehörige.

# Norddeutsches Volksblatt

Mittwoch  
den 28. August 1912.

Beilage.

26. Jahrg. Nr. 200.

## Aus dem Jahresbericht der Handelskammer.

III.

## Die Ziegel- und Kalksandsteinindustrie.

Die Vereinigten Ziegeleien und Kalksandsteinwerke im Umkreis Rüstringen schreiben uns: Die Bauindustrie geht zu Anfang des verflossenen Jahres recht lästig ein. Wir können insgesamt auf ein verhältnismäßig reges Geschäft zurückblicken. Es wurden im Kalenderjahr 1911 in beiden Ringgebieten zusammen rund 28,5 Millionen Steine, was einem Geldwert von rund 757.000 Mark entsprach, umgesetzt. Wenn das auch gerade kein glänzendes Ergebnis ist dem Jahresergebnis der Vereinigung von 49,7 Millionen gegenüber, so muß es doch befriedigen, zumal die entsprechend günstig gelegenen Werke außer diesem Umsatz auch noch immer zum Teil recht guten Abfluß nach der Nachbarschaft unserer Ringgebiete und den Inseln gehabt haben.

Die Preise hielten im allgemeinen bestehend, wenn die Preise der Weser-Kalksandsteine die Preise unserer Ziegelsteine nicht fortwährend drückten. Auch die Ziegelsteine der Elbsiegeleien werden häufig zu Sportpreisen mit Wettbewerb herangezogen, trotzdem sie den unmittelbar dorthin wertvollsten sind. Bei Preisabwerten gibt eben immer noch mehr der Preis als die Güte des Steins den Ausschlag.

Eine Ziegel des Unterwegsgebietes bei Nordenham berichtet über die dortige geschäftliche Lage: Die steigende Konjunktur des vergangenen Jahres, die der gesamte Industrie eine günstige Entwicklung ermöglichte, wirkte auch auf den Abfluß in der Ziegelindustrie vorstellbar. Wenn mit diesem vorliegenden Abfluß eine allgemeine Preissteigerung nicht gleichzeitig Platz griff, so liegt das daran, daß die enormen Lagerbestände in Ziegelsteinen einen Druck auf die Kaufpreise ausübten. Trotz der gestiegenen Nachfrage war zu konstatieren, daß in einzelnen Bezirken infolge der scharfen Konkurrenz die erzielten Durchschnittspreise für Ziegelsteine geringer waren, als im Jahre 1910. Dahingegen konnten die Dachziegelfabrikanten allgemeine Vorteile aus der gestiegenen Nachfrage ziehen, um so mehr, als die Lagerbestände in Dachziegeln zu Beginn des Jahres 1911 fast durchweg vergrößert waren.

Über die geschäftliche Lage der Ziegelindustrie in Oldenburg und Umgebung geht uns folgender Bericht des Oldenburger Ziegelverkaufsovereins zu: Das Berichtsjahr 1911 ist im Vergleich zu den vorigen Jahren als ein günstiges zu bezeichnen. Der Fortschritt in Ziegelgewerbe kam der trockene Sommer sehr zu tragen. Die Tätigkeit im Baugewerbe war eine sehr rege, so daß unsere Ziegelsteine zum ersten Male in der Lage waren, ihre volle Produktionsfähigkeit auszunutzen und die ganze Produktion abzusezten. Es kommt eine kleine Preissteigerung erzielt werden, die aber erst mit Beginn des Jahres 1912 ihre Wirkung bekommt. Über die Zukunftsaussichten läßt sich nichts sagen. Man darf aber wohl annehmen, daß nach einer so hohen Bauauslastung wie im Vorjahr ein Rückgang kaum ausbleiben wird.

Über die geschäftliche Lage im Delmenhorster Gebiet wird uns berichtet: Da Abfluß zur Genüge vorhanden, so brauchte in der Produktion keine Einschränkung zu erfolgen. Die Herstellungskosten erhöhten sich gegen die Vorjahre durch höhere Löhne, dagegen konnte ein höherer Preis für die Fabrikate nicht erzielt werden. Den Gangsam kann man das Jahr als ein ziemlich gutes bezeichnen.

Dem Jahresbericht der Reitborner Miesen-Ziegelei entnehmen wir folgendes: Das verflossene Geschäftsjahr hat unserer Werk in Reitborn weitere günstige Entwicklung gebracht. Der Abfluß unserer Erzeugnisse war gut, da in unserem näheren Abtriebsgebiet überall günstig lebhaft gebaut wurde. Es war uns daher möglich, mit unseren Steinen dem Bremer Markt während eines großen Teils des Jahres fern zu bleiben. Die Preise der Steine in Bremen haben während des Berichtsjahrs leider die niedrige Lage beibehalten, da die Spekulationsbaulichkeit infolge schwieriger Geldbeschaffung für zweite und dritte Hypotheken fast ganz eingestellt war. In unserem eigenen Abtriebsgebiet vermochten wir überall mühelos Preise zu erzielen. Unter Dachziegelgeschäft war lebhaft und bildete eine erfreuliche Seite unseres Betriebes. Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahrs sind eingerahmt günstig.

Aus dem Süden des Herzogtums Schleswig kann man uns: Die im Süden des Herzogtums gelegenen Ziegeleien haben für ihre Fabrikate wie in den Vorjahren so auch im Jahre 1911 schwächer Abfluß gefunden, so daß am Ende des Berichtsjahrs auf den meisten Ziegeleien keine und auf einigen wenigen nur noch geringe unterlaufen Bestände vorhanden waren. In einigen Monaten, namentlich im Juni und Juli, war die Nachfrage so stark, daß nicht alle Wirtschaften prompt erledigt werden konnten. Infolge der im Bereich herrschenden Maul- und Klauenpest geben die Zahlungen sehr langsam ein, die ausstehenden Forderungen erzielten deshalb in diesem Jahr eine bisher nicht gesehene Höhe. Nach Dachziegeln herrschte im vergangenen Jahr ebenfalls eine starke Nachfrage. Unterlaufen Bestände sind seit dem Herbst nicht mehr vorhanden.

Von den kleinen Oldenburger Klinkern, werden G. m. b. H., in Bokhorn erhalten wir folgenden Bericht: Die Bokhorner Klinkerwerke haben auf ein im allgemeinen günstigststellendes Jahr zurückblicken. Wenn es auch nicht gelungen ist, die durch die erhöhte Löhne und Arbeitspreise durchaus gerechtfertigte Preisauflösung durchzuführen, so wurde doch die Herstellung des Klinker durch den außergewöhnlich trocknen Sommer beträchtlich begünstigt, doch es den meisten Ziegeleien möglich sein wird, bis zur nächstjährigen Campagne ohne Unterbrechung zu bremischen Straßen- und Bürgersteinklinern in ersten Sortierungen fanden durchweg rege Nachfrage. Da jedoch mehrere Gemeinden mit Abnahme des gefärbten Klinker erheblich in Rücksicht standen, waren auf sämtlichen Werken im Laufe des Sommers größere Lagerbestände zu verzeichnen. Außerdem wurde der Schiffsvorstand durch anhaltende Oktobre, wodurch die Schiffe wochenlang festgehalten wurden, ungünstig beeinflußt. Hierzu kommt noch das siemische Oktober- und Novemberwetter, das der Schiff-

saison ein fröhliches Ende bereitete. Maschinen- und Handarbeitsklinker wurden wegen ihrer waltungswollen Färbungen sehr geschätzt und flott abgesetzt. Die private Bauindustrie war das ganze Jahr hindurch sehr lebhaft, so daß die aus dem Vorjahr übernommenen Bestände in Hintermauerungstischen glatt untergebracht werden konnten. Die Preise wurden leider durch den auswärtigen Wettbewerb sehr gedrückt und ließen zu wünschen übrig. Klinker im Hamburger Format, sowie Pfostenklinker in geringeren Sortierungen waren nur schwierig und zu keineswegs befriedigenden Preisen unterzubringen. Die Aussichten auf Abfluß für das Jahr 1912 lassen sich im allgemeinen gut an-

sehen die geschäftliche Lage der Kalksandstein- und Industrie wird uns geschildert, daß der Abfluß im verflossenen Jahr infolge der regen Bauindustrie ein sehr guter und etwas größerer als im Vorjahr war. Eine Zeile schreibt uns, daß sie fast ihre gesamte Jahresproduktion zu guten Preisen im Herzogtum habe abschöpfen können, während in den Vorjahren ein großer Teil der Steine zu niedrigen Preisen in Bremen hätte untergebracht werden müssen. Seit einigen Jahren werden, wie uns mitgeteilt wird, die Kalksandsteine auch von den tschechischen Behörden zu Bauten jeglicher Art zugelassen, was auf den Abfluß bei Privatunternehmern günstig zurückwirkt. Die Preise sind gegen früher gestiegen, können aber in Übereinstimmung mit ständig getätigten Unferten noch etwas höher sein. Im laufenden Jahre sind die Aussichten recht günstig.

## Parteinaachrichten.

## An die Parteigenossen!

Die Preise für die meisten Lebensmittel sind abermals erneut gestiegen, besonders die Fleischpreise haben eine Höhe erreicht, die den Arbeitern den Fleischgenuss geradezu unmöglich macht. Millionen Männer, Frauen und Kinder sind zur Unterernährung gezwungen, die Volksgesundheit ist auf das schwache geschoben.

Durch Milchern und Viehseuchen können die Preise für Lebensmittel eine natürliche Steigerung erfahren, in Deutschland aber muß immer wieder Protest erhoben werden gegen die brutale Agrarpolitik, die im Interesse des Großgrundbesitzes geschaffen hat, durch die die Lebenspreise künstlich in die Höhe getrieben werden sind und dauernd gehalten werden sollen. Gegen diese agraristische Politik, die zeitweilig wahre Hungersnotpreise im Folge hat, gilt es angstlos des zurzeit herrschenden Zustandes im ganzen Lande Protest zu erheben und Abhilfe zu fordern.

Wir empfehlen deshalb den Parteiorganisationen, die Verbreitung von ausfliegenden Flugschriften und die Einberufung von Volksversammlungen. In diesen Versammlungen muß die zeitweilige Aufhebung der Zölle auf Lebens- und Gütermittel, die Öffnung der Grenzen (unter Beibehaltung wissentlich unerlässlicher Schutzbestimmungen) zu-

## Hausfrauen! Bezahl nicht mehr als 16 Pf. für das Liter Milch!

## Der Vogt von Sylt.

Roman von Theodor Wiegae.

(Schluß)

"Run," sagte er dann, "Sie fühlen sich wohler, mein Freund. Bleiben Sie hier, so lange das Sommerterrass hält und entschlagen Sie sich, so viel es geht, aller schwärzen, schweren Gedanken. Hole der Leutel die verdammten Arktisfrakturen und alles, was von Ihnen ausgeht! das ist mein aufrichtiger Wunsch. Wir werden mit Ihnen fertig werden. Sie werden sehen, daß in wenigen Jahren Ihre Herrschaft hier ein Ende nimmt samt aller Miserie unserer freien Männer. Soht uns horen, daß sie nicht wieder verlaufen können. In unsern kleinen Neubüchsen geht das roh, in euren Monarchien gehört mehr dazu, als der Volkswille; denn das Volk ist bei euch nichts, als ein kumpf-finanzielles, abgerütteltes Werkzeug eurer großen und kleinen Herren. Wie aber selbst eure sogenannten freilinigen Männer, eure Westen und Crisen, seige und entmunt sind, wo es gilt, männlichen Mut und Stolz zu zeigen, das beweist am besten, daß Sie eidermaßen vergebens sich an einen Freund gewandt und abchlängige Antwort erhalten haben. Kein, mein lieber Vornsen, Freibeitler und Romantiker müßte nebst in eurem Volke ihren Auferstehungstag feiern, ehe ihr daran denken könnt, ein Volk zu werden. Zum Hinterher es gibt auch hier fröhliche und schwule Leute, aber eine mitleidende, und obenein einem tollkraffen Freunde es abzuschlagen, kein Buch, wenn er eins tot sein wird, unbedritten und unverhüllt herauszugeben, das würde hier wahrlich niemand tun."

"Sie erkennen die Verhältnisse," erwiderte Vornsen sinnig. "Ich enttäusche meinen armen Freund. Lebte er hier in der Schweiz, so würde er nicht antreffen zu tun, was jeder Schweizer tun kann. Er würde dafür den Hals einer Partei an tragen haben, aber bei seiner Partei Schuh finden. Die höchste Meinung würde ihm zur Seele stehen und die Gesetze Verfolgungen unmöglich machen. Bei uns, wo die Polizei alles vermag, wo der Hals der Mächtigen so sehr

zu fürchten ist, wo Wohl und Wehe vieler Menschen und Familien von ihrem Born oder ihrem Säcken abhängen, muß man billig denken, mensch einer, der von diesem Willen zu hören und zu verlieren hat, sich schwer zurückzieht, weil er zu befehligen gewiß ist. Doch nur Geduld," fuhr er fort. "Ich habe einen neuen Brief geschrieben und will ihn samt dem Manuskript Händen übergeben, die meinen Willen auszuführen werden."

"Sie haben Ihr Buch zu saft gemacht," rief der Doktor. "Es ist so zäh und ruhig, verlangt so wenig und fordert so geringe Dinge, daß einem Republikaner, wie ich es bin, die Herausgabe große Überwindung kosten würde. Aber für die Deute da in Deutschland, die nichts wollen, als eine kleine Beschränkung ihrer allmächtigen Fürsten und deren Dienner, müßte es Ehrensache sein, das Wenige mit Freuden zu tun."

"Mein Buch," sagte Vornsen lächelnd, "beweist, was es beweisen soll; jedoch die Ablehnung des Freunden auf den ich redige, zeigt mir umso mehr, wie weit wir zurück sind, wie traurig der Druck ist, der auf meinem Volke lastet, und welche Tage noch kommen werden, ehe seine Seiten fallen."

"Der beste Beweis," sprach der Arzt, "sind Sie selbst. Man hat Sie mishandelt, aus dem Vaterlande getrieben und dahin gebracht, wo Sie sind."

"Bei Ihnen," erwiderte Vornsen, ihm dankbar die Hand reichend, "in diesem schwierigen Lande, an diesen fernen See. Ich bin frei. Ich sehe die Alten glänzen, ich kann den Gillem betrachten, ohne die eisernen Stäbe eines Kerkers! Ich atme die reine Luft, tenter Lebend, ich drücke die Hand eines Freunde; meine matten Schritte tragen mich wohin ich will. O! das ist viel, sehr viel mein Freund. Ich bin der gütigen Vorsehung dankbar dafür."

"Man muß in der Resignation nicht zu weit gehen," murmelte der Doktor mißmutig.

"Denken Sie an die, welche nach mir kommen werden," sagte Vornsen; "Denken Sie der vielen Unglücklichen, die in Ketten verschmachten, deren Ketten in finstern Höhlen, welche für Mörder und Missißtäter vollummt sind, rosteln. Aber man wird weiter und weiter gehen. Der Absolutismus

wird Morden ohne gleichen erfinden, um himreich seine Opfer zu quälen. Man wird die Männer, welche es mögten, sich gegen ihn zu erheben, elrios machen; Zuchthaus und Peitsche werden Geist, Jugend und Talent im Bahn und Tod treiben, die Eltern und Vorfahren, welche die Kinder ihres Volkes kein mithalten, werden im Verbrennenfeuer brennen. Und alles das im Namen der Gerechtigkeit, alles im Namen des Gottes der Liebe! Alles vielleicht selbst als fürchterlichster Hohn, im Namen der Gleichheit aller Menschen, für die sie streiten wollten. O! wie wohl ist mir, daß ich in Freiheit sterben kann!"

Der Arzt betrachtete ihn aufmerksam und sagte dann: "Zegen Sie sich nicht auf, wenn Sie in Freiheit leben wollen."

"Leben!" verließ Vornsen und seine Augen glänzen sanft, "nein, Freund Deprez, meine Zeit ist abgelaufen. Sie werden mir zuwarten, daß ich über die Schreden der Verachtung hinzu bin, und genau weiß, daß Rettung für mich unmöglich ist."

"Es ist nichts unmöglich," sagte der Doktor.

"Richt doch," fiel Vornsen ein, "ich weiß, daß ich der Ewigkeit nach bin, aber ich sterbe mit dem Bewußtsein, nicht ganz unsonst gelebt zu haben. Es werden Zeiten kommen, wo mein Vaterland sich meiner erinnert, wo mein Amsterdamer die Herzen zur männlichen Tat aufruft. Ja, Deprez, es werden Zeiten kommen, wo alles Bütten tyrannischer Gewalt nichts mehr bitte gegen die Wacht der Wehrheit und des Rechts; denn was man auch sagen und tun mag, die Menschheit schreitet dennoch vorwärts in Erkenntnis und Rechtsbewußtheit. Einst wird und muß Gottes Reich auf Erden kommen!"

"Dann," erwiderte der Arzt, "möchte ich wünschen, dies Reich Gottes käme bald, dieweil es bis jetzt noch postibel dumm und schlecht auf Erden aussieht und wie beide doch wohl gern noch einmal davon erleben möchten."

Vornsen lächelte leise lächelnd den Arzt.

"Sagen Sie mir anrichtig, wie lange ich noch leben kann," sagte er.

"Freund," erwiderte Deprez, indem er die Hand des



Landesbibliothek Oldenburg

Berichtung von Seucheneinschleppung) für die Einführung von Schlauchwisch verlangt und die Beisetzung der Bestimmungen des Schlauchwisch- und Fleischbeschaugeheges, durch die die Einführung frischen und zubereiteten Fleisches geradezu unmöglich gemacht wird, gefordert werden. Weiter muß die sofortige Einberufung des Reichstages verlangt werden.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Genossen überall bestrebt sein werden, die Versammlungen zu wichtigen Demonstrationen gegen die agrarische Raumpolitik zu gestalten.

Berlin, den 26. August 1912.  
Der Parteivorstand.

**Der Verband der Wahlvereine Groß-Berlins** hielt am Sonntag keine regelmäßige Generalsammlung ab. Genosse Ernst als Vorsitzender gab den Jahresbericht und bedauerte, daß die Mitgliederzunahme eine so geringe sei. Gegenüber den großen Wählervereinen bedeutete die Mitgliederbewegung eine starke Enttäuschung. Es müsse alles aufgeboten werden, diese Flauheit zu überwinden. Auch der Kassierer, Genosse Voß, war mit den Einnahmen nicht zufrieden, die hinter den Erwartungen zurückblieben. Genosse Pfeil führte die unbedeutende Entwicklung der Organisation auf Mängel zurück, die in der Organisation bestanden, insbesondere wandte er sich gegen das Zahlstellenwesen und gegen die jüngste Art der Beitragsklassierung. Es wurde schließlich beschlossen, alle Vorschläge auf Reorganisation des Vereinslebens zu veröffentlichen und in einer späteren Verbandsgeneralversammlung darüber Beschluss zu fassen. Weiter wurde beschlossen, für bessere theoretische Ausbildung der organisierten Genossen zu sorgen. Über die Einsetzung eines Bildungsausschusses für Groß-Berlin soll eine neue Verbandsgeneralversammlung beschließen. Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt.

**Aus den Organisationen.** Im 7. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis (Kiel-Krummhörn-Rendsburg) stieg die Zahl der Mitglieder des Parteivorstandes im letzten Jahre von 3627 auf 15168, darunter sind 3050 weibliche. Die Zahl der Leser der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ stieg im Kreise von 17231 auf 18427. Bei der Reichstagswahl, in der der Kreis mit 4000 Stimmen Mehrheit wieder gebolt wurde, wurden rund 1 Millionen Wahlzeitungen, Blätter, Prospekte, besondere Informateure an Beamte und so weiter verteilt, und 54 Wahlversammlungen abgehalten. Aufgrund der Reichstagswahlagitation wurden noch verteilt 65000 Agitationsdruckschriften, darunter die Landtagszeitung „Schleswig-Holsteinische Landspolit.“ Die Kasse der Kreisorganisation vereinnahm 88 059,65 Mark und verausgabte 70 533,63 Mark. Für den Waisenfond wurden 9001,72 Mark vereinahmt. Sozialdemokratische Stadtverordnete gibt es im Kreise 17, sozialdemokratische Gemeindevertreter 28. In Aiel brachte ein unzureichend bei den letzten Stadtvorwahlen auf 11 908 Stimmen, während die Bürgerlichen nur 9850 erhielten. Einzig und allein eine ungerechte Wahlberechtigungsverbindung verhinderte es, daß die Partei sämtliche zu belegende Mandate erhielt; sie mußte sich mit drei begnügen, während die Bürgerlichen fünf erhielten.

### Gewerkschaftliches.

„Unglaubliches“ Vorbringen der Gendarmen beim Rheinischerstreit. Vor dem Duisburger Schöffengericht wurde gegen den Angehörigen der Transportarbeiter E. Müller wegen Beleidigung der Gendarmen der obigen Gendarmeriebrigade in Coblenz verhandelt. Der Anklage lag folgender Vorhang zu Grunde: Während des Rheinischerstreits benahmen sich die zum Schutz der Arbeitswilligen auf die Schiffe abkommandierten Gendarmen und Polizisten den Streitenden gegenüber äußerst provokatorisch. Wie damals schon in der Presse gemeldet, schossen die Gendarmen öfter

Kranken hörte, „noch meinen Berechnungen bin ich überhaupt erstaunt, Sie noch leben zu sehen.“

„Weil ich will“, rief Lornsen. „Ja, weil ich will!“ wiederholte er mit großer Kraft, indem er den Blick in die Ferne richtete.

„Es ist mit dem Menschen,“ sprach der Arzt, „wie mit einer Lampe, die das Öl, das ihre Flamme näherte, bis auf den letzten Tropfen verzehr.“

„So ist es mit mir,“ antwortete Lornsen leise vor sich hin.

„Ihr Lebensöl ist aufgesucht,“ lude Leopreux fort, „und nur wenn es gelänge, es zu erzielen, könnte ich hoffen, daß Sie uns erhalten bleiben.“

„Und doch fühle ich mich heute viel kräftiger und freier,“ logte Lornsen. „Selbst meine Stimme ist stärker. Zweimal bin ich auf den Hügel gestiegen, um auf die Genfer Straße hinab zu gehen.“

„Was trug Sie dazu?“ fragte der Arzt.

„Ich erwarte einen Freunden, der notwendig heute noch kommt muss,“ erwiderte er. „Dessen Sie uns dinotragen, Freund. Der Abend kommt so schön, die Sonne röhrt den Dent d'Or, und dort steigen die Schneefelder des Dent du Midi auf. Wie berlich, wie göttlich ist diese Natur! Wie freue ich mich, Sie in ihrer vollen Pracht noch einmal zu sehen.“

„Wählen Sie, Lornsen,“ sagte der Arzt. „Sie sind sehr erholt.“

„Nein, wohl, sehr wohl und leicht,“ gab er zur Antwort.

„Dort kommt ein Wagen die Seestraße herauf,“ fuhr Leopreux fort.

„Wo?“ fragte Lornsen lebhaft. „Es ist mir plötzlich als sollte ein Schleier vor meine Augen.“

„Eine Dame und ein Herr,“ sprach der Arzt. „Sie steigen aus und kommen die Seestraße herauf.“

Er lebte Lornsen in den Stuhl zurück, in dem Augenblick, wo Lina roß durch die Weingesetze eilte und mit ausgestreckten Armen sich über den Kranken beugte.

Sie sprach kein Wort, aber mit einer stummen Bewegung drückte sie die Hand des Arztes und hielt Lornsen

ohne jeden Grund auf die Streitenden; besonders aber ein Vorfall in Lingen war für das Vorgehen der Beamten charakteristisch. Dort fuhren an einem Abend mehrere Streitende mit einem Raden an einige Schiffe heran, um mit den Arbeitswilligen zu konfliktieren. Auf Anhuk eines Steuermanns erschien plötzlich auf einem Schiffe Gendarmen, die ohne weiteres auf die im Raden befindlichen Streitenden losknallten. Die Streitenden wichen sich auf den Boden des Radens nieder und höhren dann, wie von den Gendarmen gerufen wurde: „So, da liegt einer!“ und: „So, da liegt wieder einer!“ Der Angestellte des Steuermanns, Geno. Voß, wurde bei der Schießerei, bei der über 8 bis 12 Schüsse abgegeben wurden, durch einen Schuß am Oberarmknochen verletzt. Diesen Vorgang schilderte Gen. Müller in einer Hosenarbeiter-Vorstellung in Duisburg und beschreibt das Benehmen der Gendarmen mit einem scharfen Ausdruck. Der Staatsanwalt erobt daraufhin Anklage. Geno. Voß als Zeuge schilderte den Vorgang, wie er sich abgespielt hat. Er befand sich weiter, daß gegen drei der an dem Vorgang beteiligten Streitenden Anklage wegen Haftbrechensbruch erhoben war, daß aber der Staatsanwalt die Anklage fallen gelassen habe, weil den Angeklagten seine strohfarbe Handlung nachzuweisen war. Der Amtsgericht beantragte gegen Müller eine Geldstrafe von 200 Mark. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß das Gericht nicht annehmen könne, daß die Gendarmen in der Sache befundene Weise vorgegangen wären. So etwas sei unglaublich. Die Auslagen des Zeugen ließ das Gericht deshalb als unglaublich erachten.

Gegen das Urteil ist Berufung eingereicht, um in der Berufungsinstanz festzustellen, ob der gute Glaube des Gerichts oder die Auslagen einwandfreier Zeugen beweiskräftig sind.

### Aus dem Lande.

#### Obst- und Gemüsebau.

**Die Obferteile.** Nun ist die Zeit wieder da, wo uns das Obst in verschiedener Schönheit aus dem dunkelfränen Land und Garten und Allesbaum entgegenkommt. Schwer beladen hegt der kleine schwache Pflaumenbaum keine mit Lüften, dunkelfränen schwere Früchte auf Zweigen und Zweige niedrig — einem Menschenfünde gleichend, daß bei äußerlich wenig schönen Formen doch die süßen Früchte trägt. Aber auch Birne und Apfelsbaum sind schwer behangen und besonders schwer tragende Zweige müssen mit Stielen verlesen werden. Die goldgelbe Birne ist mehr die Freude des Jungen, die nach der „Söge“ geht; das Alter dagegen zieht sie nicht den aromatischen Spiel vor, der sich lange in den Kellern aufbewahren läßt und dieses ein angenehmes „Parfüm“ verleiht. Beider wissen wie immer noch nicht recht das Obst zu genießen. Noch unreif werden die Früchte angebissen und weggeworfen — oder trotz der bestehenden Säure hinzunegligiert. Zuerst sind es Kinder, die diese Früchte begehren, doch gibt es auch genug Erwachsene, die Obst verzehren, noch ehe es vollständig reif ist. Wird doch nur zu oft durch die Händler das unreife Obst ausgebogen. Und die Gesetze nicht feinhalten, die Pflaumen noch rot und die Weintrauben sauer wie Elsig, so heißt das Obst schon „Überreif“. Lieber begehren manche Leute das „alte“ aber noch völlig unreife Obst mit dem dreifachen Preis, als daß sie sich an die Früchte halten, die ihnen die Saison gerade reif und billig anbietet. Unreifes Obst, das kann aber nicht oft genug wiederholt werden, bringt dem Körper mehr Schaden als Nutzen. Mancher hat sich schon durch vorzeitiges Obstgenuss gründlich den Magen gründlich verdorben. Über auch überreifes Obst — besonders reifige Birnen — kann Schaden. Dagegen bietet reifes Obst viele lebensfördernde, wenn auch wenig nährende Bestandteile. Viel Obst zu essen ist also nur gut empfehlenswert!

**Die Gedächtnis der Obstbäume,** die meistens mit dem Hollenlosen unentzweiter Früchte verbunden ist, deutet gewöhnlich auf schlechte Ernährung des Baumes hin; hat die Gedächtnisfrüchte ihre Kräfte in einer Überfüllung des Untergrunds durch Tag-

sonnenes Wasser, so bewirkt dieses leichtere Faulen und Schimmel der feinen Saugwurzeln, welche die Nährung aus dem Boden in den Baum überführen sollten. Wenn diese übermäßige Feuchtigkeit im Untergrund nicht eine dauernde, sondern eine vorübergehende Erkrankung ist, sollte man durch kräftige Düngung den Baum in den Stand setzen, daß er leicht mit dem wenigen ihm gebliebenen gehenden Wurzeln sich ausgleich ernähren kann. Gute Dienste leistet jedoch in solchem Falle eine Eisenstielholzgabe. Der Eisenstiel bewirkt, daß verschiedene Rhizomyce im Boden leichter tödlich und aufnahmefähiger werden, und setzt den Baum in den Stand, sich kräftiger zu ernähren. Ein kräftig ernährter Baum kommt aber über Angreife auf seine Gesundheit viel leichter hinweg als ein dürrig ernährter, hungriger Baum.

**Soldhorn,** 27. August.

**Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde in die hiesige Wölle eingebrochen. Dem Diebe fielen ein grauer und ein schwarzer Jackentanz, ein dunkler Liebesgärtner und eine Juppe in die Hände. Vom Diebe fehlt vorläufig noch jede Spur.

**St. Joostgeroden,** 27. August.

**Unfall.** Am Sonntag nachmittag schaute beim Unteren im Einpanier das Pferd des hiesigen Landwirts F. J. Gerken und ging durch. Das Tier raste mit dem Wagen in eine etwa 2,50 Meter hohe Weißdornhecke hinein, brach durch und blieb auf der andern Seite liegen. Außer geringer Verletzung des Pferdes und einem Sachschaden entstand kein weiteres Unglück.

**Oldenburg,** 27. August.

**Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegrafenlinie** in Oldenburg (Schätz) am Steinweg und in der Katharinenstraße liegt bei dem Kaiserlichen Telegraphenamt Oldenburg (Schätz) vom 24. August ab auf 4 Wochen aus.

**Nordenham,** 27. August.

**Achtung, organisierte Arbeiterschaft!** Wie aus den Verhandlungen des Kartells, der Gewerkschaften und des Wahlvereins bekannt sein wird, soll unter Bibliothekswesen neu ausgebaut werden. Hierzu ist eine Kommission eingerichtet, nach deren Vorschlägen das Bibliothekswesen auf zentraler Grundlage gedacht ist. Zu dem alten Bücherverstand kommt eine Summe von 1000 Mark für Neuanschaffungen aufgewendet werden und hierbei sollen die Bedürfnisse der erwachsenen Jugend und der Kinder besonders berücksichtigt werden. Unsere Aufgabe muß sein, durch Zusammenlegung aller verfügbaren Mittel uns ein Institut zu schaffen, woraus wir in unserer freien Zeit das Schöne können, was die Volksschule an uns versäumt hat. Die Worte des alten Wecknichts: „Wissen ist Macht“ müssen bei all unseren Bildungsbestrebungen unser Leitstern sein. Das Wissen, die Bildung der Allgemeinheit kann fast jeder Einzelne fördern, wenn er danach kreift, das alle Bücher in der Zentralbibliothek vereinigt werden. Es wird so manches schöne Buch gefunden, nachdem es gelezen, liegt es im Schrank oder auf der Borte und verfällt und vermodert dort. Wir rufen allen Freunden des Bildungswesens zu: fügt diese einzelnen Bücher zu etwas Gängem zusammen und stellt sie somit der Allgemeinheit zur Verfügung. Unsere Zentralbibliothek soll und muß zu einer geistigen, der Neugier entsprechenden Rüstammer ausgebaut werden. Da die Kommission beabsichtigt, die Bibliothek am 1. Oktober der Allgemeinheit zur Benutzung zu übergeben, bitten wir alle Dienstigen, die Bücher, Broschüren usw. abliefern wollen, dies innerhalb 14 Tagen an die unten angeführten Adressen zu erledigen. Auch bitten wir die Gewerkschaften und Vereine, bei Abhaltung ihrer Vergnügungen an den Bibliotheken zu denken und sind alle Gäste hierfür an den Kaiserlichen Alten Vereinen, Victoriastraße 9 (Verbandsbüro der Metallarbeiter) aufzuführen. Alle Anfragen und Zu-

damals Pharevar in Owen, sich im Sommer 1829 verlobte.

„Der Liebsten zum heiligen Christ 1829“ ist ein in seiner Reinheit inniges Gedicht geweiht, eine poetische Beschreibung der überwundnen Christgeschichte:

Hat jemand ein lieb's seines Brüder,  
Dann er mögt zu jeder Zeit und Stunde,  
Wie er ist durch eine häbliche Gabe  
Seine Liebe, sein Gedächtnis zeige.

Hat jemand nun Schafe dieser Erde,  
Für man König, Graf und sonst ein Reicher,  
Rüden Gold und Perlen und Juwelen  
Fing's schon die Weigliche schwärmen;

Ji man aber nur ein schlichter Knabe,  
So beginnt man sich, dem jungen Knaben  
Ein beschädigtes Kleidchen einzusammeln,  
Das den Schranken Zeit gefährlich gezeigt.

Auch ein Kindchen wird sie nicht verschmähen,  
Dem natürliches Rösle verlöben,  
Jeden Schatz, den man ihm anvertraut,  
Freundlich und geschwindig zu verdoppeln.

Dann ein Buch, mortain das neue Jahr ne  
Lauter frohe Tage Die Mutter,  
Aber, daß dabei — dies, Geschichten, bitt ich —  
Treue Liebe Die die Feder führt!

In einem ebenfalls bisher noch ungedruckten Brief spricht Mörike einmal sehr reizvoll über seine romantische Liebe zu Luisa. Er gibt die Schilderung einer Reise, die Landschaften sind blühend an ihm vorübergegangen, aber er hat all das kaum wahrgenommen: „Es war eine dunkel-läuse Blut unbekümmert ineinander liegenden Gedanken, auf welchen Dein Bildnis in aller Anmut der Gebüre, in allen Lagen der Vergangenheit, zuletzt auch gar vor der kühnen Hoffnung Zukunft, tankendgefällig sich vor mir bewegte. Du fühltest mit phantastisch nennen und an der Einfalt meiner Liebe zweifeln, wenn ich mit all den bunten Farben Dir beschreiben wollte, in was für Zaubergärten ich mit Dir, von jünger Wehmuth wie mit herausnehmendem Blütenstaub überzählig war und wieder ziehen ließ. — Es gibt für mich kaum einen reizenderen Genuss in der Liebe, als eben dies

### Kleines Feuilleton.

#### Ungedruckte Gedichte von Mörike.

**Der 16. Nebenhofsbericht des Schönbüchlichen Schillersvereins** ist abgedruckt vom geschäftlichen Teil, dem Andenken Eduard Mörikes gewidmet. Den wichtigsten Beitrag hat wohl Otto Günther geleistet, der aus dem reichen Schatz des Schillermuseums eine Menge von Briefen, Entwürfen und Gedichten mitteilte, deren Verfasser Eduard Mörike ist. Vieles davon waren für Luisa Rau bestimmt, mit der der Dichter,

heit sind an den Vorsitzenden Otto Breitigam, Hansingstraße 10, 1. Et., zu richten.

## Aus aller Welt.

**Ursprüngliche Postkarten.** Seit einiger Zeit tauchten in Berlin ungünstige Postkarten auf, die allen Anschein nach im Innern hergestellt waren. Die Beobachtungen der „Zentralstelle zur Bekämpfung des Schmuges in Wort und Bild“ ergaben, daß die Karten von einem Händler, der seinen regelmäßigen Stand in einem der größten Cafés der Friedstadt hat, vertrieben wurden. Die Vermutung, daß dieser Händler, auf dessen Stand noch einige Karten gefunden wurden, auch der Hersteller sei, bestätigte sich. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung im Osten Berlins wurde auf dem Boden ein Sack voll Platten, die zur Anfertigung dienten, entdeckt. Der Händler hatte die Originale der Bilder aus Spanien bezogen und von ihnen aus photographischen Mege Nachdrucknahmen hergestellt. Die Platten und Bilder wurden beschlagnahmt, der Händler wurde verhaftet und dem Untersuchungsgericht vorgeführt.

**Wie es gemacht wird.** Unter dem Verdacht der planmäßigen Täuschung hi nach dem „B.T.“ ein junges Ehepaar verhaftet worden. Ein Berliner Fabrikant lebte nach dem „B.T.“ auf seiner Sommerreise im bayerischen Hochland eine junge Dame kennen und verlor einige Stunden mit ihr. Er hatte sie das Abendtun längst vergessen, als ihn eines Tages in seiner Berliner Wohnung ein Brief daran erinnerte. Ein Mann schrieb ihm, er habe seine Elektrizität im Gebirge beschädigt, jene Dame sei sein Elektriker. Trotzdem sei er bereit, über den Vorfall zu schwören, wenn ihm der Fabrikant Geld zur Einrichtung eines Geschäfts „verschaffe“. Der Empfänger des Briefes kümmerte sich nicht weiter um das Schreiben. Nach einiger Zeit erhielt er einen zweiten Brief, der erheblich dringlicher war. Nachdem der Fabrikant den Brief der Polizei übergeben hatte, ohne ihn zu beantworten, erhielt er bald darauf die hässliche Ankündigung, daß ihm der Briefschreiber nunmehr persönlich aufsuchen werde, um das Geld in Empfang zu nehmen. Einige Tage darauf erschien in der Tat ein junger Mann im Bureau mit dem Begehrten, den Brief lebhaft zu sprechen. Der Fabrikant dachte sofort an den Briefschreiber und ließ ihn vor. Unter der Hand sorgte er dafür, daß die Revierpolizei benachrichtigt wurde, die den Expressfahrt nahm. Auf der Straße unterhielten eine junge Dame, in der der Fabrikant seine Bekanntheit von der Sommerreise sofort wiedererkannte. Es war die Frau des Briefschreibers, die ebenfalls verhaftet wurde. Beide wurden bereits dem Untersuchungsgericht vorgeführt.

**Ein Grenzabenteuer.** Eine in Schirwindt (Ostpreußen) an der russischen Grenze zum Sibuk bei Verbündeten weilende junge Berlinerin geriet, wie man uns von dort berichtet, beim Baden im Grenzfluss Schapsuppe in eine tiefe Stelle und versank. Auf ihre Hilfesuche eilte ein in der Nähe auf Waffen stehender russischer Grenzpolizist herbei, ging in das Wasser und rettete die Untersegangene an das andere Ufer des Flusses, das schon zu Russland gehört. Er holt die halb Bekleidungslosen in seinem Mantel und gab dann die vorgeschriebenen Alarmstiche ab, die bald die Offiziere und anderen Mannschaften des Grenzpolizeikorps herbeiziehen. Der wachhabende Offizier ließ darauf, nachdem ihm der Retter über den Vorfall Bericht erstattet hatte, die junge Dame über den Fluß nach Preußen zurückbringen.

**Blutige Liebestragödie.** Auswärtige Blätter melden: Auf der Almes im denkmalgeschützten Ort Brackwede hat sich vorgestern ein Liebesdrama abgespielt. Dort wurde ein 19-jähriges Mädchen von einem jungen Mann, mit dem es Beziehungen unterhalten hatte, während der Fahrt auf einem Karussell erschossen. Über die Tat werden folgende Einzelheiten bekannt: Die 19-jährige Emma Becke, die mit dem gleichaltrigen polnischen Arbeiter Anton Schumann in Verhältnissen unterhalten hatte, trennte sich vor einiger

Zeit von diesem. Damit war aber Schumann nicht einverstanden und er verfolgte das Mädchen überall. Auch jetzt folgte er ihr wieder, als sie auf dem Almesplatz ein Karussell besetzte. Während der Fahrt verließ er dem Mädchen plötzlich einen Sack mit einem Messer, das er kurz vorher gekauft hatte. Er traf das Mädchen in die Halschlagader. Bevor Hilfe eintraf, war das Mädchen verblutet. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Die Polizeimenge wollte den Mörderlynchen, und die Polizeibeamten, die ihn verhafteten, mußten ihn vor der Menge schützen. Die Tat erscheint als vorläufiger Mord, da Schumann schon etwas geschnitten hatte, seiner ehemaligen Geliebten wurde etwas zugesetzt. Auch der Polizeibeamten, die ihn ins Gefängnis brachten, erklärte er, er habe seine Freude durch einen Sack ins Herz ihres willen, und nur infolge einer unvorhergesehenen Bewegung, die sie machte, habe der Mörder das Mädchen am Hals getroffen.

Ein zweiter Frauensmord wurde in Offenbach am Main begangen. Hierüber wird gemeldet: Die 42-jährige Frau Glaesje wurde von ihrem Geliebten, dem 38-jährigen Gelegenheitsarbeiter Eugen Hulser, aus Eifersucht erschossen. Der Tod der Frau hatte ein Sack in die linke Schlagader verbeschafft. Außerdem hatte sie noch mehrere Messerstiche in die Brust und in den Rücken erhalten. Die Verletzungen der Frau waren so schwer, daß sie bereits auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Mörder flüchtete, konnte jedoch noch verhaftet werden.

**Bahnräuber.** D-Zugdiebe sind nach Meldung des „B.T.“ vor einigen Tagen von der Polizei in Czernowitz verhaftet worden, als sie gerade einem Reisenden einen größeren Goldbarren gelöscht hatten. Von den 41.000 Kronen, die sie erbeuteten, fand man noch 36.000 Kronen bei ihnen vor. Von den Dieben nennt sich der eine Rösenfeld, der andere Schwarz und der dritte Amon. Ob dies die richtigen Namen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Es wurde die jetzt ermittelten, daß einer von ihnen in Rumänien wegen Diebstahls mit fünf Monaten schweren Arrestes und vom Kreisgericht in Alzey gegen wegen Diebstahls und Bandenstrafen im September 1910 mit vierzehn Monaten schweren Arrestes bestraft wurde. Die Behörden nehmen an, daß die drei gefährlichen Diebe, die alle rumänische Staatsangehörige zu sein behaupten, für eine große Anzahl der letzten Eisenbahndiebstähle in Frage kommen. Es werden deshalb nach dieser Richtung hin auch von der Berliner Kriminalpolizei Ermittelungen angestrebt. Daß die drei Verhafteten auch in Deutschland aufgetreten sind, steht bereits fest.

## Vermischtes.

**Die Polizeifalle.** In der russischen Zeitschrift „Sowremennye Vr.“ erzählt John Kenna, der noch vor der Einführung einer Verfassung in Russland die Verbreitung des Sozialismus studierte und in persönliche Verbindung mit dem hervorragendsten Revolutionären kam, einige Anecdotes, die auf die Tätigkeit der russischen Polizei auch vor der Errichtung der Russischen Methode ein eindrückliches Licht werfen. In Petersburg wurde einst ein Doktor Adrian verhaftet, und da die Polizei ihn für einen großen Revolutionär hielt, stellte sie in seiner Wohnung eine „Falle“ auf, d. h. sie verhüllte sie, der die Wohnung betreten wollte. Bei dem Verhafteten wohnte auch seine Schwester, die an einem unter dem Protektorat der Großfürstin Katharina Michailowna stehenden Waisenhausnominum als Lehrerin angestellt war. Der Aufschluß fügte es, daß am Tage der Verhaftung die alljährliche Schlaffeier dieser Schule stattfand, zu der auch die Protektoren erschienen. Aber Franklin Adrain kam nicht, weil als erstes Opfer in die Falle gegangen war, als sie kurz vor Beginn des Festes sich zu Hause umgehen wollte. Der Schuldirektor handte eine Schülerin zu ihr, und als diese nicht zurückkehrte, eine zweite. Schließlich ging die Schulbücherin selber hin, da sie sich das Ausbleiben von drei Personen nicht erklären konnte, aber auch sie wurde, wie die

## Kleiderzugs.

Der Pariser Kleidungskünstler Poiret hat vor einigen Tagen das Hochzeitskleid einer französischen Gräfin aufgestellt, das die Kleinigkeit von 75.000 Franc (60.000 Mark) kostet hatte. Dieses Kleid ist aber die kostspieligste Toilette noch lange nicht. In erster Linie sind es die Schauspielerinnen und Tänzerinnen, die das größte Kontingent stellen. Eine der luxuriösesten Schauspielerinnen ist die Engländerin Frau Longtry, deren Toiletten, die sie in ihrem Glanzstück „Das Halbschand der Königin“ trug, den Wert von 100.000 Mark betragen. Die Zahl, auf der sie ihre Reisen im Sommer unternimmt, ist Rennstall haben einen Wert von Millionen. Eine Schauspielerin, von der man in Paris sehr viel spricht, Mademoiselle Dolphy, hat auf ihrem Kleide einen Opaldiamant, dessen Wert die beliebteste Höhe von 1½ Millionen Mark beträgt. Die Frau des amerikanischen Silberfungs James Ward bezahlte für ihr letztes Frühjahrskleid, das sie auf einer Gartenparty trug, die Kleinigkeit von 300.000 Mark und die Spuren, die sie auf einem Abendmantel näherte ließ, kostete sie für 123.000 Mark. Das teuerste Kleid aber, das die Welt überhaupt kennt, war das, welches die birmannische Prinzessin Maigra zu ihrer Ausfahrt von ihrem Vater, dem österreichischen Kaiser, bekam. Es besteht aus langer Rubinen und hat einen Wert von nahezu drei Mill. Mark. Diesem wohlbekannten Durus auf der einen Seite steht Rot und Rosenrot auf der andern Seite gegenüber.

## Millionenstufen aus der Niederländischen Tuchindustrie.

Die Niederländische Tuchindustrie gewinnt von Jahr zu Jahr immer mehr an Bedeutung. Im Handelskammerbericht für die westliche Niederlande wurden im Jahre 1911 angeführt: In Rotterdam 230.000 Stück Tuche im Wert von 40 Millionen Mark, in Spreewerden 190.000 Stück Tuche im Wert von 24 Millionen Mark, in Amsterdamerwaade 20.000 Stück Tuche im Wert von 3½ Millionen Mark, in Weiß 8500 Stück Tuche im Wert von 1½ Millionen Mark. Insgesamt sind demnach in diesen vier Niederländischen Industriestädten

Schülerinnen, verhaftet. Daselbe Schloß erreichte hier Schuldirektor, der die Feindseligkeit ablegen mußte und vollen Entzug seines verlorenen Schülern nachstellte. Erst auf der Polizeiwache konnte er sich legitimieren, worauf sich der ganze Gericht aufzehrte. — Eine andere Halle, von der Kenna erzählt, hatte einen noch komischeren Erfolg. Als General Suron, Polizeiminister von Petersburg war, wurde die Hauptstadt mit einer Art extraordentlicher Flughäfen über schwemmt, ohne daß es gelang, die Geheimdruckerei zu finden, aus der die verbotene Literatur stammte. Suron kam schließlich auf den Gedanken, eine eigene Geheimdruckerei zu errichten, deren Werke er durch verleidete Spiegel seiner Gendarmerie in den Fabriken verteilen ließ, um die Stimme der Arbeiterschaft anzufrieden. Der Chef der Centralpolizei, General Dreiteln, der mit Suron vereinbart war, erfuhr von diesem Unternehmen nichts. So kam es, daß seine Feinde eines Tages die Geheimdruckerei Surons aufhoben und deren Seher und Drucker verhafteten. Triumphierend meldete Dreiteln dem Ministerium, ihm sei es gelungen, die Ausführer ausfindig zu machen, die von der Gendarmerie, die eigentlich allein für solche politische Unternehmungen Zuständig war, vergeblich gefundet worden seien.

**Nönigsmörderische Zuglust.** König von Gottesgnaden sind manchmal recht empfindsame Lebewesen. So schreibt der Pariser „Nappel“ in seiner letzten Nummer: Es dürfte nun wenigen bekannt sein, daß sich unter den Beamten um englischen Höfen ein Mann befindet, der einzige und allein die Aufgabe hat, den König vor Zuglutt zu schützen und ihn vor einer Erkrankung zu bewahren. Dieser Pfeifen ist von dem König auf Autoren seiner Aerzte geschaffen worden, weiß er ja genöblich bei allen Ceremonien eine Erfüllung zu ziehen. Unter seinen Kollegen hat dieser Beamte deshalb den Spitznamen: der „Zöger auf Zuglutt“. Jedermann, wenn der König den Palast durchschreitet, geht der „Zöger auf Zuglutt“ vor ihm her, überzeugt sich davon, daß alle Fenster und Türen geschlossen sind, und erst dann darf sein königlicher Herr die Gemächer betreten.

Ob der „Zöger auf Zuglutt“ der einzige seiner Art ist? Sollte das der Fall sein, dürfte es sich empfehlen, diesen Pfeifen auch an anderen Höfen einzuführen, denn sonst könnte leicht bei reisenden Vertragskollegen des Engländer durch Erfüllung eine unliebsame Überraschung im Redenhalten eintreten.

## Veranstaltungs-Kalender.

Donnerstag, den 29. August.

### Vater.

Verband der Maler und Lackierer. Abends 8½ Uhr im Schütting.

### Vater.

Zimmerer-Verband. Abends 8 Uhr bei C. Janzen.

## Schiffahrt-Nachrichten.

Vom 26. August.

### Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Wold, Berlin, von Neuworf, heute auf der Wefer an. Wold, Bonn, nach Brüssel, vorgestern Rio de Janeiro an. Wold, Brandenburg, nach Baltimore, gestern dort ankunft an. Wold, Bremen, nach Ostasien, vorgestern ab Kapel. Wold, Chemnitz, nach Australien, gestern ab Würzburg. Wold, Erlangen, nach Brüssel, vorgestern ab Gundorf. Wold, George Washington, nach New York, gestern ab Cherbourg. Wold, Grüzen, von La Plata, gestern ab San Palmas. Wold, Güters, nach Ostasien, gestern Colombo an. Wold, Großer Kurfürst, nach New York, vorgestern Sella passiert. Wold, Hannover, nach Brüssel, vorgestern Borkum passiert. Wold, Holland, nach Australien, vorgestern auf der Wefer an. Wold, Hessen, von Australien, vorgestern ab Marseille. Wold, Kiel, von Ostasien, gestern Rio an. Wold, Kiel, von Ostasien, heute Singapore an. Wold, Prinz-Eugen-Wall, nach der Wefer, vorgestern Palermo an. Wold, Prinz-Eugen-Wall, nach Ostasien, heute Shanghai an. Wold, Rügen, nach Baltimore, gestern Bazard passiert. Wold, Tübingen, von Australien, gestern Münster vorfert.

445 500 Stück Tuche im Wert von 60 250 000 Mark hergestellt worden. Die gleiche Produktion diente die Tuchindustrie im Handelskammerbezirk für die östliche Niederlande (Groningen, Drente, Friesland, Sommertiel) aufzuweisen haben. Auch die Ausfuhr nach dem Auslande hat sich im letzten Jahre gesteigert.

Die soeben erschienene Nr. 22 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Im Ballon“ von Wilhelm Schulte, „Koden“ von O. Guérinot, „Drei Kameraden“ und „Nach Ballonfahrt“ von G. Dobmeier, „Die Aufzucht“ von Heinrich Alten, „Metamorphosen“ von G. D. Peterlin, „Berliner Wetterland“ von Ernst Hellermann, „Die trausende“ von Henry Ring, „Moderne Kreuz“ von G. Rainier, „Südose“ von W. Hettling, „Seine Grammatik“ von G. Textil ist die Nummer 20 ausgestattet mit einer Erzählung: „Der Häkere“ von John Henry Madan, fermer mit je einem Gedicht: „Die Betteln“ von Wilhelm Klemm, „Groteske“ von Hans Ahler, „Regentropfen“ von Edgar Steiger, „Baldmann-Hertling“ von Peter Schlemihl, „Kriegervereiniges“ von Ratatöster, sowie mit zwei Gedichten unter „Sicher Simplicissimus“.

Der „Simplicissimus“ kostet per Nummer 20 Pf., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitätsvoll ganz herverzogenen Papier hergestellt wird, im Halbjahrsabonnement 15 Mark. Von dem kann bezogen durch alle Buchlämmer und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag, G. m. b. H. in München.

## Autsch dich!

Willst du wohl fort mit deinem Wüschen von meinem lieben Nachbarlein?

Für dich den Schweiß für mich das Gold!

Der liebe Gott das' lo gewollt.

Prumm beginne dich, Axel, denn sonst hift du ein Flaps,

mit Kartoffeln und Schnaps!

Arno Holtz.

## Eingegangene Druckschriften.

Der wahre Jacob hat soeben die 18. Nummer seines 29. Jahres, 16 Seiten stark, erscheinen lassen. Preis 10 Pf. Verbindennummern sind jederzeit durch den Verlag J. H. W. Dick & Sohn, G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kiosken zu beziehen.



**August Jacobs**  
Wilhelmshaven, Ritterstr. 102  
Boat, Wilhelmshavenerstr. 29  
Spezialitäten für:  
Fahrräder, Süßwaren, Autos  
Erstellung Reparaturwerkstätte

Groß-Einkauf von Margarine, Butter  
und andere Marke:  
**Siegerin**  
**Palmolive**  
**Mohn**

**Arb.-u. Berufskleid.**  
Th. Jacobsen, Einzelwaren.  
Siegmund Oss, Bremen, Tel. 23.  
Beste und billigste Baumwolle,  
Unterwäsche leichter, weiß, Hemden.

**Automat.-Restaur.**  
Automaten-Restaurant, v. J. H. Schmitz  
Kaffee und warme Speisen zu jeder  
Tageszeit bis 2 Uhr nachts.  
Grosse Bierhalle Adler,  
Kompaktewarte warme Küche.

**Bäckereien**  
Baner Mühle u. Brotfabrik  
Int.: J. Schmitz, Tel. 21.  
J. B. Körner, Brot, W. Käsewaren, Tel.  
A. Börsig, Dampfbäckerei  
Ed. Koch, Brot, Käsewaren, Kaffee-  
und Teehaus, Kaffee- und Teehaus,  
Fahrlager Cigaretten, Zigarren,  
Geschenk-Nachl., Fischerei, Bier, Bier-  
und Brotküche.

**Bettens.** Bettfedern.  
Georg Aden, Brot, Wurstfabr., 6.  
J. H. Frerichs, Brot, Börsenstr. 7.  
Horn, Schleifer, Brot, Käse, Brot.  
G. Gebrüder, Leder, 10.  
R. H. Bührmann, Großhersteller  
Christ. Wegener, Vierländer.

**Brauereien**  
Theodor Fechner, Emden, Tel. 15.  
Esel-Lager, Bierbrauer, Bier-  
und Getränkefabrik, Plascher-Brauerei,  
Niederdeutsche Bier, Biertafel, 12.  
G. A. Pilling, Brot, Käse, 12.  
Vertretung, ersta. Brauerei,  
Kaiserschmiede, Bremen.  
H. Müller, Brot, Bremen.

**Brauereien**  
F. H. Giesecke, Emden, 12.  
General-Vertretung: Fisser & Co., Bremen, Emden.

Erscheint dreimal  
wöchentlich

### Brauereien

#### Brauerei Norden

Franz Gehr, Paul, Ida, Heinr. Pauls  
Empfehlungen helle und dunkle  
Pilsbier, Original-Brauer-Ahnen.

**Cigarrenhandl.**  
Arnold Busse, Fleischmarkt, 101.  
Bunt, Niederschlesien, 8.  
C. Gie, Waffelkasten, 11.  
Ch. Pauli & Cie, Neue Markt,  
Brot, Niederschlesien, 8.  
Fahrlager Cigaretten, Zigarren,  
Geschenk-Nachl., Fischerei, Bier, Bier-  
und Brotküche.

### Dachdeckerei

B. Thiemann, Brot, Meliorstr. 8.  
Empfiehlt alle  
einheitl. Arbeiten i. best. Ausführung.

### Damen - Konfektion

H. H. Bührmann, Nord, Großes Haus  
d. Bekleid., Branche.

### Fahr., Nähmasch.

Friedrich Fischer, Elmerstr. 21.  
Fahrlager, Reparatur.  
Herrn, Kaffee- u. Käse-Verkauf.  
Ed. Koch, Brot, Peterstr. 11.  
Gerd. Redding, Brot, Peterstr. 11.  
Gerd. Redding, Brot, W. Käsewaren.

Wolfsberger Brötchen, Brot, Tel. 201.

Leistungsfähiger Betrieb am Platz.

George Roskin, Fonduehalle, 16.

Horn, Brot, Leder, Bremenstr. 21.

Th. Bäumer, Brot, Bremenstr. 21.

Christ. Wegener, Vierländer.

### Färben, Lacke

H. Pannicker, Brot, Fahrstraße, 11.

Fahrlager, Brot, Bremenstr. 21.

C. Körber, Brot, W. Käsewaren, 11.

Färben, Fischerei

Haus- u. Küchenger.

Brennseitl., Brot, Marktstr. 21.

Blümchen & Siegendorf, Brot, Reparatur.

Herrn, Kaffee- u. Käse-Verkauf.

S. Garsella, Norden, Neuendorf, 21.

Färben, Waschereien

Brennseitl., Brot, Marktstr. 21.

Blümchen & Siegendorf, Brot, Reparatur.

Groß-Lag. 1. Brot, W. Käsewaren, 11.

W. Käsewaren, Brot, W. Käseware